

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Witz“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreis: 411.

Bezugpreis: Vierteljährlich einchl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und bei Ausgabestellen: Vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeb. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die 7gepaarte Kolonellsche 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamt Blatt 1 Mk. Briefkasten: Nr. 9358 Berlin. — Einmaliger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 238.

Magdeburg, Sonntag den 11. Oktober 1914.

25. Jahrgang.

Das ganze Antwerpen erobert!

Siehe den Artikel auf der zweiten Seite!

Innere Kriegsrüstung.

Die Ausbeutung der Kriegsnot.

Zu dem leitenden Artikel in unserer Nummer 235 der den obigen Titel trug, erhalten wir folgende Zuschrift: „Mit Ihrem heutigen Leitartikel haben Sie sehr vielen, welche sonst vielleicht nicht auf dem Standpunkt Ihrer Zeitung stehen, aus der Seele gesprochen. Hoffentlich sorgen Sie für Verbreitung dieses Artikels in allen deutschen Blättern, so daß die Reichsregierung der öffentlichen Meinung Rechnung tragen muß und in der nächsten Session eine Abänderung des betreffenden Gesetzes in dem von Ihnen angeregtem Sinne einbringt.“

Wenn man im geschäftlichen Leben zur jetzigen Zeit ~~trage zu ganz enormen Preise vergeben werden, welche Riesenergebnisse einzelnen, und fast immer schon ohne in sehr großen Firmen zu fallen, während der kleine Kaufmann, Fabrikant oder Handwerker dafür gar nicht in Frage kommt, so kann man Ihre Forderung und deren Berechtigung voll und ganz verstehen. Es bleibt der Armeeverwaltung natürlich nichts anderes übrig, als, da es sich um schnellste Lieferung handelt, die größten und leistungsfähigsten Firmen zu berücksichtigen, aber wo das ganze deutsche Volk so enorme Opfer an Gut und Blut bringt, kann man auch verlangen, daß sich diese großen Häuser nicht auf Kosten des Staates und der Allgemeinheit Riesenergebnisse verschaffen.~~

Tausende von kleinen Handwerkern, Kaufleuten usw. sehen sich gezwungen, da sie ins Feld mußten, ihre Geschäfte vollständig aufzugeben, Frau und Kinder der Not überlassend, wenn sie zurückkommen — vielleicht gar nicht oder als Krüppel —, müssen sie ganz von vorn anfangen und sich alles neu aufbauen. Niemand hat gemerkt, jeder ist für Kaiser und Vaterland ausgezogen, aber bitter und wehe müßte diefen Leuten nach Beendigung des Krieges zumute werden, wenn sie sehen sollten, daß andre in dieser schweren Zeit, wo sie an der Grenze und in Feindesland Not und Tod kennen gelernt haben, haben, an diesen selben Armeen Riesenergebnisse verdient haben.

Dann kommt noch ein dazu. Vielfach hört man heute, wenn man mit Leuten spricht, welche mit der Armeeverwaltung arbeiten, daß sie nicht mitbrauchen, da die Firma als Armeelieferant tätig sei. Auf diese Art und Weise kommen eine ganze Anzahl frei, die Verdienste fallen also auch noch zum großen Teile Leuten zu, welche bisher absolut noch

nichts fürs Vaterland getan haben. Aus allen diesen Gründen würden Sie sich ein sehr großes Verdienst erwerben, wenn Sie immer wieder in Ihrer Partei die angeregte Forderung stellen.

Noch eins möchte Ihnen auf Ihren zweiten Artikel zu erwägen geben. Sie stellen die Forderung nach Höchstpreisen für Getreide usw.; die Höchstpreise kommen hoffentlich bald durch. Aber weshalb vergessen Sie denn einen Artikel, welcher gerade für das kleine Publikum am allerwichtigsten? Ist es Ihrer Aufmerksamkeit entgangen, daß trotz der guten Ernte die Kartoffelpreise in den letzten 3 Wochen zirka 1 Mark pro Zentner gestiegen sind? Ich hörte von Landwirten in diesen Tagen die Meinung äußern, daß sie denken, um Reichthümer herin für Kartoffeln 5, 6, ja 7 Mark zu erhalten. Weshalb sollen denn keine Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt werden, denn das ist doch mindestens ebenso wichtig wie Brot resp. Getreide.“

Der Einsender hat recht. In jenem Artikel ließen sich die Kartoffeln nicht mehr unterbringen; inzwischen haben wir schon in der geistigen Nummer auf die ganz ungerechtfertigte Preissteigerung aufmerksam gemacht. Bei vielen Interessenten auf diesem Gebiet ist eine schwere Profitjagd vorhanden, gegen die staatlich eingeschritten werden muß.

Aber mit Getreide, Wehl und Kartoffeln ist die Liste noch nicht erschöpft; sie fängt damit vielmehr erst an. Den Beweis gedenken wir in diesen Tagen zu führen.

Es ist die höchste Zeit, daß die Regierung eingreift, und zwar auf dem ganzen Gebiet der Lebensmittelversorgung, soweit es sich um inländische Erzeugnisse handelt. Die Produzenten und die großen Händlervereinigungen suchen ihren eignen Vorteil zu wahren. Regierung, militärische Behörden und Volk aber haben das dringendste Interesse daran, den innern Feind, den Hunger, nicht in Deutschland eindringen zu lassen. Geht es aber nur noch wenige Wochen ungestört so weiter, so haben die Massennahrungsmittel Preise erreicht, die die finanziell geschwächte Bevölkerung nicht mehr bezahlen kann.

Und dann stände der innere Feind mitten zwischen uns. Das muß durch alle Maßnahmen vermieden werden. Darin liegt nicht zum wenigsten ein großes Stück der Verteidigung Deutschlands. —

Unser Lebensmittelvorrat.

Auch der bekannte Kolonialpolitiker Paul Rohrbach, der gewiß nicht im Verdacht sozialdemokratischer Gesinnung steht, verlangt schleunigstes Eingreifen der Regierung, um die Ernährung des Volkes zu sichern und damit den innern Feind zu Boden zu schlagen, bevor er den Kopf mitten unter uns erhoben hat. In seiner Zeitschrift „Das größere Deutschland“ schreibt Rohrbach:

Wenn die Dinge so weiterlaufen, so steht eine scharfe Fleischkurz bevor, und zwar in gar nicht ferne Zukunft. Im Bezug der Futtermittel für unsere Vieh sind wir seit Jahren fast von der ausländischen Einfuhr abhängig. Diese Einfuhr ist nicht unterbunden, aber sie ist sehr schwer. Folgt daraus etwa, daß wir die Hände in den Schoß legen und abwarten müssen, was kommt? Keineswegs. Ich will nur ein Hilfsmittel nennen: die Zuckerrübe. Jetzt verarbeiten unsere Zuckerrübenfabriken das Zuckermaterial, das sie angekauft haben, ohne viel Einschränkungen zu Zucker. Natürlicher kann dieser ganze Zucker nicht in Deutschland verzehrt werden, denn Deutschland ist eins der größten Zuckerexportländer. Man denkt aber, der Krieg wird aber kurz oder lang zu Ende sein, und dann wird der Zucker, den Deutschland exportieren kann, einen guten Preis haben. Das ist wahrscheinlich ganz richtig gerechnet, aber richtig nur im privaten wirtschaftlichen, grundsätzlichen und gefährlichen im nationalen wirtschaftlichen Sinne. Wenn ein bestimmter Prozentsatz unserer Ruben ernte, sagen wir die Hälfte, nicht zu Zucker



Das Mittagsmahl im Felde.

Die Feldküchen des deutschen Heeres — Gulaschkannonen im Soldatenmunde genannt — haben einen bedeutenden Kriegswert, denn bei schlechter Verpflegung des Heeres ist auch die tapferste Armee nicht imstande, hervorragende Waffentaten zu vollbringen. Unser Bild zeigt die Verteilung des Essens aus der Feldküche.

Ein Mlusfall aus Antwerpen

In der Antwerpener sozialdemokratischen „Volksgazet“ schildert ein belgischer Sozialdemokrat, der zu der Besatzung von Antwerpen gehört, anschaulich einen der letzten Mlusfälle gegen die deutschen Belagerer:

Am Donnerstag vor Tagesanbruch begann der Kampf. Unsere Kanonen und Mitrailleusen feuerten ununterbrochen. Wir waren bei der Reserve und durften uns im Hintergrund halten. Da wurde erzählt, daß am Morgen eine Kompanie Jäger aus Bäumen, auf denen die Deutschen Maschinengewehre angebracht hatten, beschossen worden war. Die Kerle machen Befestigungen in den Gabeln der Bäume und verhängen sie mit Zweigen, um unsere Soldaten zu täuschen. Das ist ihnen denn auch teilweise geglikt, denn viele unserer Jungen wurden verwundet, dann aber kam die Reihe an die Baumbewohner. Unsere Kanoniere wurden benachrichtigt, und in kurzer Zeit lagen die Maschinengewehre mit den Deutschen im Graben.

Donnerstag nachts kamen wir auf Wache. Wie gefährlich dies ist, ist nicht zu beschreiben. Auf jeden Fall sind alle Soldaten lieber in der Schlacht als auf Wache. Der Wind heulte furchtbar und schüttelte die Bäume so gewaltig, daß von Zeit zu Zeit Äste herabgerissen wurden. In der Ferne sah man die

rote Glut brennender Häuser

und von allen Seiten drang das schauerliche Geheul herumstreichender Hunde herüber.

Gegen 11 Uhr nachts kam eine Kuh im wilden Lauf auf unsere Posten losgestürzt. Alles floh. Dies rief eine bedeutende Panik hervor, da die anderen Soldaten meinten, es sei Verrat im Spiele und der Feind käme in Sicht. Das tolle Tier wurde niedergemacht und jeder begab sich wieder auf seinen Posten.

Am Freitag um 3 Uhr morgens begannen wir den Angriff. Die Deutschen erwiderten unser Geschützfeuer nur schwach. Als es hell wurde und man alles gut erkennen konnte, bemerkten wir, daß der Feind in der Nacht neue Verschanzungen aufgeworfen hatte. Die Schlacht wurde an diesem Tage mit voller Heftigkeit fortgesetzt. Die Linientruppen hatten keine Wunder der Tapferkeit zu berichten. Ganz bescheiden wollen wir sogar zugeben, daß wir in diesem Kriege meistens nur als das fünfte Rad am Wagen zählen und

das große Wort von den Kanonen

und Mitrailleusen geführt wird. Wie unsere Kanoniere schießen konnten wir nicht feststellen, aber unsere Mitrailleusen waren so geschickt bedient, daß sie dem Feinde schwere Verluste zufügten.

Mancher wird wohl meinen, daß wir in einer solchen Schlacht nicht anders tun, als schießen. Davon ist keine Rede. Nur dann, wenn der Feind über seinen Laufgräben oder Verschanzungen erscheint, dürfen wir feuern, und selbst dann können wir keinen großen Schaden anrichten. Vor dem Gewehrfeuer fürchten auch wir uns nicht, denn das verwundet meistens nur. Schlimmer sind die Schrapnelle. Wenn die in der Nähe plagen, dann hat man große Lust in die andere Welt befördert zu werden. Vor diesen höllischen Mordwerkzeugen hüten wir uns denn auch so viel wir können.

Am Freitag gegen Mittag hatte der Feind just unsern Platz als Zielpunkt gewählt und tötete auch zwei und verletzte einige andre unserer Kameraden. Da gab es in den Laufgräben ein allgemeines „Sauve qui peut“ (Rette sich, wer kann). Wir standen links und rechts von dem Zielpunkt zusammengedrängt, und der Feind verschob erfolglos seinen kostbaren mörderischen Vorrat. Wenn die Deutschen dies bemerkten, dann lassen sie das Terrain durch

einen Flieger oder einen Fesselballon

erkunden. Unsere Vorgesetzten gebieten uns dann, uns platt auf die Erde zu legen und nicht zu rühren. Kommt der Flieger tiefer herab, so wird er von den Maschinengewehren heruntergeschossen, bleibt er hoch, so kann er uns nicht sehen. Dies wird besonders am Freitag der Fall gewesen sein, denn da sahen wir mehr wie Erdklumpen als wie Soldaten aus.

Die deutschen Maschinengewehre bekamen uns nicht mehr zu fassen, dagegen konnten wir einige Male mit Erfolg feuern. Dieses eintönige Laufgrabenleben, das jeden Tag 17 Stunden dauerte, endete am Freitag abend, ohne daß wir große Verluste hatten. Als wir abzogen, waren wir

trostlos und ganz erstarrt

vor Kälte. Viele klagten schon über geschwollene Füße und Rheumatismus. Diese Nacht haben wir ein paar Stunden in einem Pferdestall geschlafen. Das war die erste Ruhe, die wir hatten in den 60 Stunden, seit wir uns in der Festung Antwerpen befanden.

Der Samstag gehörte der Kanone. Unsere Feldartillerie feuerte Hunderte von Schüssen ab. Manchmal wurden alle Kanonen zu gleicher Zeit abgefeuert. Das gibt dann einen ohrenbetäubenden Knall und läßt die Erde unter den Füßen erschüttern.

Wir lagen wieder in den Laufgräben und langweilten uns gewaltig, da wir keinen Rauchvorrat mehr hatten. Ein Dodarbeiter laut

schon seit 3 Tagen an denselben Prientecken. Gewaltige Regengüsse machten uns naß bis auf die Haut, so daß wir aussahen wie begossene Pudel. Da gerade von Hundes die Rede ist, muß ich auch erwähnen, daß ein Muger Dobermann unserm Regiment auf das Schlachtfeld folgt. Wenn die Kanone donnert, heult er entsetzt: marschieren wir vorwärts, dann läuft er schweißbedeckt voran. Als einer unserer Soldaten an der Hand verwundet war, legte sich unser Vierfüßler zu dem Verwundeten und leckte ihm die Hand um ihn durch seine Teilnahme zu besorgen. Es erscheint vielleicht lächerlich, aber dieser Hund ist für uns ein großer Trost auf dem Schlachtfeld, er wird denn auch von uns gut gepflegt.

Am Samstag mittag kam

an uns die Reihe zum Angriff.

Die Deutschen mußten nach links weichen, und wir zogen im Sturmschritt nach Eppeghem. Dort wurde der Kampf bei einem wahren Hundewetter fortgesetzt, bis es dunkel geworden war und wieder eine schauerliche Nacht anbrach.

Sonntag begann das Gefecht erst um 9 Uhr und wurde nicht beendigt fortgesetzt. Man schwankte auf beiden Seiten. Es war etwas Nervöses in diesem zeitweiligen Anhalten des Schießens. Das ruft bei den Truppen Mißtrauen hervor. Man fürchtet, überfallen zu werden. Nachmittags begannen die Deutschen wieder regelmäßig zu feuern. Unsere Truppen erwiderten mit diesem Geschick die Angriffe der Deutschen. Gegen 4 Uhr wurden wir plötzlich mitten in der linken Flanke angegriffen. Das waren neue Verstärkungen, die die Deutschen erhalten hatten.

Der Angriff brachte einen Augenblick Verwirrung in unsere Truppen, die jedoch bald wieder beseitigt war. Der neue Feind ward beschossen er war uns aber viel zu stark. Gegen 5 Uhr

mußten wir abziehen.

Zum Glück wurde unser Rückzug gedeckt, denn es war uns unmöglich, schnell zu gehen. Wir waren alle so steif wie Bretter; hatten wir doch 5 Tage und 5 Nächte unter freiem Himmel zugebracht. Alle Soldaten klagten mehr über Kälte und Entbehrungen, als über die Gefahr, erschossen zu werden. Es war auch an der Zeit, daß wir zur Ruhe kamen, denn einige von uns waren schon so ermattet, daß wir sie sitzen mußten. Unsere Abteilung hat Sonntag nachts die Wache gehalten in Ramsdonk, und erst Montags sind wir in Willebroeck wieder unter Dach und Fach gekommen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 10. Oktober 1914.

Das Reichsgericht über gewerkschaftliche Agitation.

In einem bemerkenswerten Gegenjag legte sich Donnerstag der erste Strafsenat des Reichsgerichts zu der Auffassung eines Landgerichts über die Berechtigung der gewerkschaftlichen Organisationen, ohne allerdings das Urteil der ersten Instanz abändern zu können, da eine gesetzliche Handhabe hierzu nicht vorhanden war.

Es handelte sich um ein Urteil des Landgerichts Traunstein vom 7. April, durch welches der Zimmermann Schmid, der Tagelöhner Huber und der Bauhilfsarbeiter Formann wegen verurteilter Erpressung zu je 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden sind. Die Angeklagten hatten als treue Anhänger ihrer gewerkschaftlichen Organisationen die nicht organisierten Kollegen zum Beitritt zu diesen Organisationen zu veranlassen versucht. So redeten sie u. a. dem Arbeiter F. wiederholt zu, sich dem Zentralverband der Bauhilfsarbeiter Deutschlands oder dem Zentralverband der Holzarbeiter anzuschließen. F. zeigte keine Neigung, diesen Verlangen zu entsprechen. Die Angeklagten gaben ihm nun zu verstehen, daß sie ihn um seine Stelle bringen könnten und jagten, sie würden zum Bauhilfsarbeiter gehen. Sie taten das auch und stellten an den Bauhilfsarbeiter K. das Ansuchen, F. zu entlassen, weil er nicht organisiert sei. Der Bauhilfsarbeiter sagte aber, er werde F. nicht entlassen da er ihn vom Stadtmagistrat besonders empfohlen worden sei. Nunmehr erklärten die drei Angeklagten, sie würden selbst die Arbeit niederlegen, wenn F. nicht entlassen werde. Der Bauhilfsarbeiter antwortete darauf, wenn sie aufhören wollten, so könnten sie es tun. Sie blieben aber in ihrer Stellung. F. hat sich dann wiederholt darüber beklagt, daß er belästigt werde, doch machte er keine bestimmten Angaben darüber, wer ihn belästige.

Das Landgericht hat nun festgestellt, daß die Angeklagten bei den zu Anfang erwähnten Werberversuchen verschiedene Drohungen angewendet haben. Das Landgericht hat ferner angenommen, daß der Vermögensvorteil, den die Angeklagten den betreffenden Verbänden in Form von Mitgliedsbeiträgen verschaffen wollten, ein rechtswidriger gewesen sein würde, da diesen Verbänden ein rechtlicher Anspruch auf solche Beiträge nicht zustehe. Deshalb wurde der Landbescheid der verurteilten Erpressung für festgestellt erachtet.

Die Revision der Angeklagten wurde vom Reichsgericht mit folgender Begründung verworfen: Wenn das Landgericht angenommen hat, daß die Angeklagten den fraglichen Arbeiterorganisationen die Beiträge des Arbeiters F. zuwenden wollten, und hierin einen rechtswidrigen Vermögensvorteil erblickt, so ist dies formell nicht zu beanstanden, die Strafbestimmung wegen verurteilter Erpressung also gerechtfertigt. Es ist aber nicht zu verhehlen, daß die Auffassung der Strafkammer überraschend ist. Das Urteil verrät einen gewissen Mangel an sozialer Empfinden oder mangelnde Kenntnis der Arbeiterverhältnisse. Denn es dürfte doch allgemein bekannt sein, daß diese Organisationen

den Zweck haben, durch festes Zusammenhalten und Ausschluß der nicht organisierten Arbeiter bessere Arbeitsbedingungen gegenüber den Unternehmern zu erlangen. Warum es hier anders gewesen und den Angeklagten nicht darum zu tun gewesen sein soll, den F. zum Beitritt zu ihren Organisationen zu veranlassen, das ist allerdings nicht so leicht einzusehen. Indessen dies liegt alles auf tatsächlichem Gebiet und das Reichsgericht ist anhersehend, in diesem Falle Abhilfe zu schaffen. r. z.

Arztlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt besucht auch Sonntags Kranke. Wenn aber der merk gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altstadt bis Königstraße (ausschließlich): Dr. Krug, Breiter Weg 73/74, Telefon 7455.

Neue Altstadt und Alte Neustadt bis Königstraße (einschließlich): Dr. Grünberg, Lübecker Straße 126, Telefon 3074.

Wilhelmstadt: Dr. Werner, Oboenstraße Str. 13, Tel. 3836.

Endenburg: Dr. Kraß, Halberstädter Str. 42, Tel. 4765. —

Zahnärztlicher Sonntagsdienst:

Zahnarzt Blumensfeld, Königstraße 61, Telefon 2472, und Zahnarzt Dr. Bedau, Alte Ulrichstraße 12, Telefon 3850.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am 11. Oktober sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der

darauf folgenden Woche Nachtdienst:
Kirch-Apothek, Breiter Weg 121,
Johannis-Apothek, Johannisberg 1,
Sonnen-Apothek, Breiter Weg 17,
Rosen-Apothek, Coquiststraße 8,
Hohenzollern-Apothek, Halberstädter Straße 122.

Bis Sonntag mittag 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Anter-Apothek in Friedrichstadt verrichtet allmählich Nachtdienst.

— Gesellschaftliches Mindestgebot bei Versteigerungen. Der Bundesrat hat einer Verordnung zugestimmt, nach der für die Versteigerung körperlicher Sachen, soweit sie im Wege der Zwangsversteigerung nach der Zivilprozessordnung stattfinden, ein Mindestgebot eingeführt wird. Der Zuschlag darf nur auf ein Gebot erfolgen, das wenigstens die Hälfte des gewöhnlichen Verkaufswertes des Pfandes erreicht. Dieser Wert wird durch eine Schätzung ermittelt, die, von Ausnahmefällen abgesehen, dem Gerichtsvollzieher obliegt. Der Gerichtsvollzieher kann jedoch einen Sachverständigen mit der Schätzung beauftragen. Die gleiche Anordnung kann auf Anrufen des Gläubigers oder des Schuldners vom Vollstreckungsgericht getroffen werden.

— Unsere Bitte um Bücher für die Landarmen in Familie bei Kauten hat einen so erfreulichen Erfolg gezeitigt, daß wir glauben, in vollem Maße das Verbedürfnis der Landarmen decken zu können. Wir danken allen freundlichen Gebern von Herzen und bitten, von einer weiteren Zuwendung von Büchern zunächst abzusehen zu wollen. —

— Vom Roten Kreuz wird uns mitgeteilt: Der vom Roten Kreuz erlassene Aufruf hat den schönen Erfolg gehabt, daß am 10. Oktober, früh 7 Uhr, 14 Automobile mit Last zu unsern tapferen Truppen, und zwar zur Landwehr nach Belgien und nach Frankreich haben entsandt werden können. Unter Führung des Kommerzienrats Bernede als Rittmeister der Landwehr und des Landgerichtsrats Werner (Hauptmann beim Bekleidungsamt) mit ihren Automobilen wird der Zug hoffentlich wohlbehalten an seine Ziele gelangen. Weiter haben sich folgende Herren in opferwilliger und dankenswerter Weise mit ihren Automobilen an der Fahrt beteiligt:

Herr Wilhelm Reich, Magdeburg,

Herr Amtsrat Wrede, Schermk,

Herr Dr. Wrede, Hornhausen,

Herr W. Schirmer, Bernburg,

Herr Blümede, Langenweddingen,

Herr Goetz, Magdeburg,

ein Auto der „Volksstimme“.

Herr Friedrich Krüger, Salzweel,

Herr August Sauer, Eilsleben,

Herr Andreas Meißing, Eilsleben,

Herr Walter Joachim Bernede, Magdeburg,

Herr Franz Medigan, Magdeburg,

so daß im ganzen 14 Automobile der Grenze zulassen. Erwähnt sei noch, daß die Ladung, welche aus Wollschafen, Zigarren, Zucker und andern nützlichen Gegenständen besteht, nicht nur aus den Beständen des Roten Kreuzes abzurufen waren, sondern daß sich dabei besonders Stendal, Eilsleben und Langenweddingen mit reichen Gaben beteiligt haben. —

— Für Arbeitslose. Die Bahnmeister und Güterabfertiger in Magdeburg stellen noch kräftige Arbeiter ein. Bewerbungen sind persönlich bei den Vorstehern der Bahnmeisterereien und Güterabfertigungen anzubringen. —

— Baugenehmigungen. In der ersten Hälfte des Oktobers wurden von der städtischen Polizeiverwaltung nur 29 Baugenehmigungen erteilt. In größeren Bauten befinden sich darunter zwei Einfamilienhäuser, ein Dienstgebäude Bahnhof Budau, ein Kassengebäude, Steggebäude und acht Wohnhäuser. Die Saale- und Zwickauerstraße, eine Turnhalle Umfassungstraße und ein Außenhaltgebäude Bahnhofs-Rothensee. —

— Der bissige Hund. Wegen jahrelanger Körperverletzung in Datsheim mit Verletzung der Polizeiverordnung vom 5. Februar 1885 verurteilte das Schöffengericht am 25. Juli d. J. den Dreher Georg Kühne von hier zu 60 Mark Geldstrafe ev. 30 Tagen Gefängnis, seine Tochter Elise Kühne zu 30 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte besaß einen bösen Hund, den er auf der Straße ohne Maulkorb frei umherlaufen ließ. Am 16. April nahm die Tochter den Hund auf einem Spaziergang mit. Auf der Straße sprang er einen 4 Jahre alten Knaben, der vorbeikam, an. Siehte ihn in das Gesicht und zerflechte ihm damit die rechte Wade. Die Bisswunden waren lebensgefährlich und der Knabe hat monatelang große Schmerzen leiden müssen. Die verurteilten Kassenbesitzer hat der Angeklagte bisher nicht ersetzt, sich auch um den schwerverletzten Knaben nie gekümmert. Die Berufungskammer erhöhte am Freitag die Strafe gegen Kühne auf drei Monate Gefängnis und gegen seine Tochter auf 60 Mark Geldstrafe ev. 12 Tage Gefängnis.

* Städtische Konzerte. Das nächste Stadttheaterkonzert das bei gewöhnlichen Verhältnissen das erste der Abteilung B sein würde, findet Mittwoch den 14. Oktober unter der Leitung von Professor...

* Stadttheater. Am Sonntag wird des Mecklenburger Freiherrn Friedrich von Plowow komische Oper 'Martha' gegeben werden. Das englische Milieu der Oper wird zurückgedrängt durch die...

* Magdeburger Stadttheater. (Spielplan vom 11. Oktober bis 18. Oktober 1914.) Sonntag nachmittag keine Vorstellung, abends 7 1/2 Uhr: Martha. — Montag keine Vorstellung...

* Wilhelm-Theater. Das Gastspiel des beliebten Komikers Artur Klaproth ist um drei weitere Abende verlängert worden, so gastiert der Künstler am Sonntag abend im 'Bettelstuden', Montag...

* Wilhelm-Theater. (Wochenplan.) Sonntag nachmittag: Ein Tag im Paradies. — Montag vorletztes Gastspiel Artur Klaproth: Wie einst im Mai. — Dienstag...

* Zentraltheater. Am Sonntag geht 'Der Kaiser reis' sowohl nachmittags als auch abends in Szene. Im ersten Teile der Spielfolge treten die brillanten Spezialitäten auf. Für nächsten Dienstag hat Direktor Bögen sämtliche Plätze des 2. Rang...

* Fürstenthor-Theater. 'Die Tochter des Frankfurter', eine spannende Episode aus einer Stadt an der französischen Grenze, gelangt ab heute im Fürstenthor-Theater zur Aufführung. Vorzugs...

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 9. Oktober. Todesfälle: Privatmann Louis Gmuth, 75 J. 8 R. 23 Z. Witwe Marie Schneider geb. Schumann, 71 J. 14 Z. Klempnermeister Gustav Freyzel, 61 J. 5 R. 19 Z. Witwe Dorothée Schindler geb. Rewes, 58 J. 6 R. 17 Z. Eisenbahn...

Wettervorhersage.

Sonntag den 11. Oktober: Aufheiternd, vorwiegend trocken, mild.

— Die Sperrung der Hafengebäude aufgehoben. Nachdem der gesamte Bedarf der Heeresverwaltung an Körnern, Mehl und Vieh durch die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung in Berlin beschafft wird und diese die in den einzelnen Bezirken vorhandenen Vorräte den in Betracht kommenden Bedarfsstellen zuleiten soll, hat das stellvertretende Generalkommando...

— Der Benzolverbrauch ist wieder freigegeben. Das Berliner Polizeipräsidium gibt bekannt, daß die Beschlagnahme der Benzinkanister und Vorräte aufgehoben und der Handel mit Benzin wieder freigegeben worden ist.

— Von einem Auto überfahren. Der Arbeiter Lehmann befand sich am Freitag abend nach 11 Uhr mit einem Handwagen, welcher von ihm und seinem Sohne gezogen wurde, auf der Königsdamer Straße. Als er ein Auto von der entgegengesetzten Seite kommen sah, wollte er ausweichen, unglücklicherweise tat das Auto das Gleiche und so wurde Vater und Sohn von dem Auto überfahren. Der Vater erlitt außer äußeren noch verschiedene innere Verletzungen, während der Sohn schwere innere Verletzungen erlitt. Die Verletzten wurden nach dem Krankenhaus Altkath gebracht. Die Insassen des Autos haben sich um die Verletzten nicht gekümmert und sind weiter gefahren; infolgedessen konnte auch die Nummer des Autos nicht festgestellt werden.

— In Haft genommen wurde eine Verkäuferin eines größeren hiesigen Geschäfts, die in diesem 21 Jahre angefaßt ist und dort fortgesetzt Diebstähle ausgeführt hat. Die gestohlenen Sachen hat sie an eine in Schönebeck wohnhafte und dort festgenommene Frau verkauft, bei der noch Sachen im Werte von etwa 1000 Mark vorgefunden wurden. — Ferner wurde ein mehrfach vorbestrafter wohnungsloser Arbeiter festgenommen, der am 9. d. M. nachmittags, aus dem Hür des Hauses Schrodenstraße Nr. 1 zwei Enten gestohlen hat, die ihm aber wieder abgenommen wurden.

— Stadttheater. Dem berühmten Wasserstadium und Tierarzt, der sich in Vorgangs gleichnamiger Oper in empfehlende Erinnerung für das liebe Vieh in Krankheitsfällen bringt, folgte am Freitag eine Ballerintontournee mit dem schönen Titel 'Diebespländerei'. Die vorjährige französische Bezeichnung 'Les péchés riens' ist abgeändert und wir haben mit gutem deutschen Namen dem ursprünglichen Diebespländerei bzw. 'Schindel' zu der der Mozart's Kunst eine sehr feine musikalische Umarmung abgab. Einmalig war die Panomime von von der Balletmeisterin Greil Wittig-Sedlmayr, welche auch die Partie der Alerine mit zierlicher Eleganz durchführte. Ihr Partner Ludwig Christ bewies ebenfalls große Routine in der Ausführung geistvoller Bewegungen. Ella Storch und Kurt Koblmann als Erelia und Jese verflochten das harmonische Bild nicht den Amoretten und weiteren Mitgliedern des Ballets, die französischen Namen der 'Perle' haben der Panomime nicht geschadet. Kapellmeister Heinrich Esapstein dirigiert die Orchester mit schönem Verständnis. — Jura Schöne gab es das kurzweilige Gemisch von Louis Schneider 'Der Kammerherr und die Witwe', in welchem geschildert wird, wie Friedrich Wilhelm Schütz Anno 1815 als Beigeordneter nach Berlin kam, um die Verwaltung der Provinz zu übernehmen und die dortige Verwaltung zu reorganisieren. — Jura Schöne gab es das kurzweilige Gemisch von Louis Schneider 'Der Kammerherr und die Witwe', in welchem geschildert wird, wie Friedrich Wilhelm Schütz Anno 1815 als Beigeordneter nach Berlin kam, um die Verwaltung der Provinz zu übernehmen und die dortige Verwaltung zu reorganisieren.

— Wilhelm-Theater. Die Gastspiele von Klaproth im 'Bettelstuden' am Mittwoch und in der Folge 'Wie einst im Mai' als Standesamtliche Nachrichten am Freitag brachten dem beliebten Künstler Erfolge in allen Formen. Man merkte ihm sehr wohl, daß er in den verschiedenen Rollen bewies, ohne sich zu bemühen zu werden. Sein Vortrag war nicht nur mit der Handlung der Rolle verbunden, sondern auch mit der Darstellung des Charakters und der Umstände der Handlung. — Jura Schöne gab es das kurzweilige Gemisch von Louis Schneider 'Der Kammerherr und die Witwe', in welchem geschildert wird, wie Friedrich Wilhelm Schütz Anno 1815 als Beigeordneter nach Berlin kam, um die Verwaltung der Provinz zu übernehmen und die dortige Verwaltung zu reorganisieren.

— Die Diphtherie ist hier in Magdeburg unter den Kindern fortwährend verbreitet und fordert alljährlich zahlreiche Opfer. Ihre Bekämpfung muß daher weit energischer und umfassender durchgeführt werden als bisher. Hierzu ist vor allem nötig, daß, wie ja wiederholt öffentlich verlangt ist, möglichst jeder Diphtheriefall und auch schon jeder Verdachtsfall sofort bakteriologisch untersucht werden.

Über nicht allein die Kranken sind dieser Untersuchung zu unterwerfen, sondern auch ihre Angehörigen. Denn es ist festgestellt, daß gerade die Angehörigen von Diphtheriekranken die Krankheitskeime aufnehmen und weiterverleppen, ohne sich krank zu fühlen.

Welche Maßnahmen sind nun zu beachten? Selbstverständlich wird stets allgemein auch schon in gesunden Tagen eine ordnungsmäßige Zahn- und Mundpflege durchzuführen sein. Beim Auftreten von Halsentzündungen müssen alle Familienmitglieder Mundspülungen mit Desinfektionsflüssigkeiten vornehmen. Für die Absonderung des Kranken und seine Pflege werden in jedem einzelnen Falle besondere Maßnahmen nötig sein.

Allgemein ist dann aber noch zu fordern, daß nach Ablauf des Krankheitsfalls wiederum umfassende bakteriologische Untersuchungen des Kranken und seiner Umgebung einsehen, und daß die Vorschriften gegen die Weiterverbreitung der Diphtherie nicht ohne aufzuweisen ist, daß in der betreffenden Familie ein sogenannter 'Bazillenträger' nicht mehr vorhanden ist.

Die Bazillenträger aber müssen sich, da man sie ja unmöglich von jedem Besuche abschließen kann, stets dessen bewußt sein, daß sie für ihre Umgebung eine schwere Gefahr bilden und demgemäß verhalten. In ihrem eigenen Interesse liegt es, sich fortgesetzten bakteriologischen Untersuchungen zu unterwerfen, um nachzuweisen, wann sie von der Krankheitserregern befreit sind. Nur so kann es gelingen, die Hauptquellen der dauernden Infektionen aufzudecken und unschädlich zu machen.

Die Rücksicht auf das Allgemeinwohl fordert, daß jeder hierüber mitteilt. Die bakteriologischen Untersuchungen erfolgen kostenlos auf dem Regional-Laboratorium, Ballonerberg 2/3. Dort können auch die zur Behandlung der Untersuchungsobjekte nötigen Geräte — auch bei Diphtherie und andern ansteckenden Krankheiten — an den Werktagen zwischen 9 Uhr vormittags und 1 Uhr mittags und 4 und 6 Uhr nachmittags ebenfalls kostenlos von jedermann in Empfang genommen werden.

— Hebertragbare Krankheiten. In der Woche vom 4. bis 10. Oktober wurden in Magdeburg amtlich gemeldet: 48 Scharlach- und 7 Diphtherie. An Scharlach erkrankten 15 und an Diphtherie 3 Personen. An Scharlach- und Diphtherieerkrankungen erkrankten 3 Personen. An Unterleibsdiphtherie erkrankten 3 Personen, während 1 Person starb.

— Rücksichtslosigkeit gegen Angehörige von Kriegsteilnehmern. Die meisten Selbstverleumdungen, allen voran die Diphtherie, haben in Rücksicht auf den ausgebrochenen Krieg den Angehörigen der bei ihnen verletzten Kriegsteilnehmer, denen die Unterstützung der Bekämpfung der Krankheit unmöglich ist, dadurch entgegenkommen gezeigt, daß sie Maßnahmen getroffen haben, damit die eingeengte Bekämpfung nicht erlischt und die hierzu bezahlten Beiträge der Bekämpfer nicht verloren gehen. Bei der Selbstverleumdung werden über die Bekämpfer in pränumerierter oder spezifizierter Formulare bei der Bekämpfung der Krankheit.

Dieses selbstverständliche Entgegenkommen scheint die hochpolitische und soziale Verantwortlichkeit der Behörden, Wilhelm nicht über zu wollen, wenigstens treten einzelne ihrer Generallogen in ganz rigoroser Weise als Vertreter ihrer Bekämpfer gegenüber und der Diphtherie, daß bei nicht pünktlicher regelmäßiger Zahlung die ganze Bekämpfung verfallt und alle gelähmten Stämme verloren sind.

Über Rücksichtslosigkeit gegenüber empfiehlt es sich, daß die so bedrängten Angehörigen sich die Befreiungsbedingungen der 'Friedrich Wilhelm' ansehen und sich in Zweifelsfällen bei den Bekämpfervereinen oder Fachleuten Rat holen. Wichtig ist, daß diese lange überlieferten Bestimmungen, die die Unterstützung der Bekämpfer in pränumerierter oder spezifizierter Formulare bei der Bekämpfung der Krankheit.

Hausfrauen!

Mehr denn je heißt es in heutiger Zeit, durch weises Wirtschaften die zur Verfügung stehenden Mittel so wenig wie möglich schwächen! — Gerade im Haushalt gibt es viele Dinge, bei denen gespart werden kann, ohne daß die Lebensführung darunter zu leiden braucht. So z. B. bildet eine stets wiederkehrende nicht unbedeutende Ausgabe die Reinigung der Wäsche.

Die Kosten hierfür lassen sich wesentlich verringern,

von aus selbsttätige Waschwasser PERSIL

und zwar allein ohne Zutat von Seife, Seifenpulver usw. gebraucht wird.

Ein einmaliges etwa 1/4-1/2 stündiges Kochen genügt, um die schmutzigste Wäsche ohne Reiben und Bürsten vollkommen sauber zu machen; sie ist dann blütenweiß, wie auf dem Rasen gebleicht, und besitzt einen frischen, würzigen Geruch!

Besonders ist die Anwendung von Persil auch

wichtig für Kranken- und Verwundetenwäsche sowie Verbandstoffe, die durch das Waschen gleichzeitig desinfiziert werden. All diese Vorzüge in Verbindung mit der großen Ersparnis an Zeit und Arbeit zeigen zur Genüge die Überlegenheit und

Billigkeit des PERSIL-Gebrauchs

gegenüber dem alten mühevollen und kostspieligen Waschverfahren. Deshalb sei die Lösung für jede Hausfrau:

Die nächste Wäsche allein mit Persil ohne jede Zutat!

Infolge unserer großen Vorräte an allen Rohstoffen liefern wir Persil auch während des Krieges in gleicher Güte und zum gleich billigen Preise wie bisher.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF, alleinige Fabrikanten auch der bekannten HENKEL'S BLEICH-SODA.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 238.

Magdeburg, Sonntag den 11. Oktober 1914.

25. Jahrgang.

Lohnkürzungen in den Kaliwerken.

Bei Ausbruch des Krieges haben eine große Anzahl Kaliwerke in Deutschland ohne Grund die Betriebe eingestellt und Beamte und Arbeiter entlassen. Damit nicht genug, versuchen manche Kaliwerkbesitzer, wo sie den Betrieb aufrechterhalten oder wieder aufnehmen lassen, die Löhne der Arbeiter gewaltig zu kürzen.

Gegen diese durch nichts begründete unsoziale Maßnahme wenden sich die Verbände der Bergarbeiter, Fabrikarbeiter, Maschinisten und Heizer in einer Eingabe an den Bundesrat, zu Händen des stellvertretenden Reichsfanzlers, Herrn Dr. Delbrück. Es wird darin zunächst darauf hingewiesen, daß Lohnreduktionen im Kalibergbau schon der § 13 des Kaligesetzes vom Jahre 1910 entgegenstehe, wonach die Werke mit einer Kürzung ihrer Förderquote bestraft werden sollen, die die Durchschnittslöhne der Arbeiter unter die Löhne der Jahre 1907—1909 herabsinken lassen. Nach einer Reichsstatistik ist der prozentuale Lohnanteil am Werte der Produktion im Kalibergbau in den Jahren 1907—12 aber schon von 39,20 Prozent auf 28,01 Prozent gesunken. Trotzdem streben die Kali-Interessenten eine Beseitigung des § 13 des Kaligesetzes, der den Kaliarbeitern ein gewisses gesellschaftliches Lohnminimum garantiert, an. Sie geben vor, damit noch eine humane und arbeiterfreundliche Maßnahme zu verfolgen, um so ihr Bestreben dem Bundesrat und der Öffentlichkeit gegenüber nicht nur als harmlos, sondern als zurzeit nützlich hinzustellen.

In der Eingabe der drei Arbeiterverbände wird daher verlangt, daß der Bundesrat einen Antrag, die Arbeiterschutzbestimmungen aus dem Kaligesetz zu beseitigen, mit Entschiedenheit ablehnen möge. Die Löhne der Kaliarbeiter sind im Verhältnis zu den im Kohlen- und Erzbergbau gezahlten schon niedriger. Die Gewinne der Werkbesitzer haben dagegen einen solchen Anreiz zu Werkgründungen gegeben, daß sich die Kalischächte in den letzten 5 Jahren fast vervierfacht haben; sie sind von 60 fördernden Werken im Jahre 1909 auf 200 Werke im Jahre 1914 angewachsen. Wenn die seit Jahresfrist versprochene Milderung des Kaligesetzes vollzogen werden sollte, so dürften die im § 13 des Gesetzes bestimmten Minimaldurchschnittslöhne nicht beseitigt oder herabgesetzt, sondern sie müßten entsprechend der seit 1907 eingetretenen Steigerung der Lebensmittelpreise erhöht werden.

Diese Absicht der Kaliwerkbesitzer, nur dann ihre Betriebe aufrechtzuerhalten, wenn sie die Löhne der Arbeiter kürzen und somit die Rentabilität ihrer Werke auf Kosten der Arbeiter sichern können, wird ihnen hoffentlich durch den Bundesrat vereitelt.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Ochersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 10. Oktober. (Ein unsinniges Gerücht.) Das nun schon mehrere Wochen in der Stadt kursiert und immer wieder von neuem angefaßt wird, muß einmal in der Öffentlichkeit richtiggestellt werden. Nach dem Gerücht sollen einer hiesigen Krankenschwester, die auch mit Namen genannt wird, in Belgien bei Ausübung ihres Berufs von einem belgischen Franktireur beide Hände

abgehakt worden sein. Es wird behauptet, daß die Schwester in der Klinik eines hiesigen Arztes untergebracht ist. Besonders im Verbreiten von Schauerreden gelübte Klatschbasen, die natürlich ganz genau informiert sind, haben sogar die Schwester mit verbundenen Armen in der Klinik ein und aus gehen sehen. Nach eingezogenen Erkundigungen ist an der Erzählung nicht ein Wort wahr. Der betreffende Arzt hat ferner auf eine Anfrage bestätigt, daß in seiner Klinik von einem solchen Fall nichts bekannt ist. Der Fall beweist aber wieder, wie dringend notwendig es ist, daß derartige Erzählungen mit dem größten Mißtrauen aufgenommen werden.

(An die Hausbesitzer.) Da jetzt vom Hausbesitzer-Verein und von den Meldeämtern die Listen über die Mietunterstützungs-Geluche eingegangen sind, gibt der Magistrat hierzu bekannt: „Die Prüfung der Geluche erfordert immerhin einige Zeit. Es wird aber schon jetzt darauf hingewiesen, daß städtische Beschaffen nur bei einem angemessenen Mietzuschlag gezahlt werden können. Die Vermieter werden also auf einen Teil ihrer Mietforderung verzichten müssen, wenn sie die Zahlung eines Teiles ihrer Forderung aus öffentlichen Mitteln gewährleisten wollen. An die Familien der Einberufenen ist die bewilligte Mietunterstützung ausbezahlt (zum Teil, D. B.), da Anträge der Vermieter auf unmittelbare Auszahlung nicht vorliegen. Soweit nicht eine Zahlung der Miete oder eine Einigung der Mieter und Vermieter bereits erfolgt ist oder alsbald herbeigeführt wird, soll eine Einigung vor dem von der städtischen Kriegsdeputation dazu besonders eingeleiteten Einigungsausschuß versucht werden. Anträge auf Anrechnung solcher Einigungsverhandlungen sind im Rathaus, Zimmer 21, jährlich oder mündlich vom Vermieter oder Mieter anzubringen. Den Antragstellern wird Ort und Stunde des Termins alsbald mitgeteilt. Höfentlich einzigen sich Mieter und Vermieter. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die meisten Hausbesitzer nicht auf Kosten gebettet sind, aber wirtschaftliche Opfer müssen jetzt mit sehr wenig glücklichen Ausnahmen alle Menschen bringen. Die Vermieter, die in der Regel nichts begehren als ihre Arbeitskraft, schlagen ihr Leben in die Schanze, mehr können sie nicht opfern.“

Wahlkreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben, 10. Oktober. (Die Kriegsunterstützung) für die zweite Hälfte des Monats Oktober 1914 wird am Mittwoch den 14. Oktober in der Gemeindefestung Magdeburger Straße Nr. 9, unter Vorlage des Ausweises ausgezahlt, und zwar die Nummern 1 bis 100 von 8 bis 9 Uhr, 101 bis 200 von 9 bis 10 Uhr, 201 bis 300 von 10 bis 11 Uhr, 301 bis 400 von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 10. Oktober. (Die Bildung einer Jungmannschaft) war der Zweck einer Versammlung am Mittwoch in Sachmunds Hotel. Vertreter aller Stände waren dazu eingeladen. Die geladenen Vertreter der 3. Abteilung der Stadtverordneten waren — leider — verhindert. Der Erste Bürgermeister als Einberufener hielt die Eröffnungsansprache. Der Inhalt deckt sich mit den Aufzügen, die von Magdeburg, Wanzleben usw. ja auch in der „Volksstimme“ gestanden haben. In Burg ist diese „Volksstimme“ bei derartigen Gelegenheiten verpönt. In der Diskussion verhandelte man zunächst über die Uebungszeit. Wöchentlich zweimal — Sonntags- und Mittwochs von 4 bis 6 Uhr nachmittags, schlug der Vorsitzende vor. Er stieß aber sofort auf Widerstand. Sonntags, das geht da erliden die Meister keinen Verlust. Aber in der Woche von 4 bis 6 Uhr? Nein! Alle schönen Redensarten von der Schädigung des Handwerks, von den vielen Opfern an Zeit für die Fortbildungsschule wurden aufgetischt. Ja sogar der Wert des Aufzuges gab einen Grund zur Kritik. Die Worte „Raus aus den Werkstätten“, tönten die Lehrlinge, die keine Lust zum Lernen hätten, auf den Gedanken bringen, diese Aufforderung sei wörtlich zu nehmen. Das klingt ja wie die bekannten Einwände: „Wenn es eine städtische Arbeitslosenunterstützung gibt, dann hört die Arbeitslust auf.“ So ungehörig war der Grundton der Verhandlungen. Die Rede der Bürger unserer Stadt ist bewundernswert, aber jetzt auch verständlich. An allen Grenzen schaut eine Welt von Menschengeiern diese Ruhe. Unser Vortragsamt ist verwöhnt. Opfer sind ihm jetzt erspart geblieben. 60 Jünglinge nahmen teil an der ersten Uebungsstunde. Das ist ein besonders gutes Resultat. Sollte nicht die Art und Weise, wie man früher die Arbeiterjugend behandelte,

als man ihr die Benutzung des Sportplatzes verweigerte, dazu beigetragen haben? Damals fruchteten die Verhärterungen Reimells und Anders' nicht, daß auch unsere Bestrebungen „national“ seien. Will man den Fortschritt, will man nationale Einheit, so geht es nicht mit solchen Worten. Taten müssen folgen! Opfer müssen gebracht werden!

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 10. Oktober. (Hilfsleistung.) Die Familien der zum Felde einberufenen, auf der hiesigen Brauerei beschäftigten Arbeiter ist von der Brauereiverwaltung eine monatliche Familienunterstützung im Betrage von 15 bis 20 Mark gezahlt worden. Ausgeschlossen von dieser Unterstützung sind leider die Saisonarbeiter, d. h. solche, die noch nicht dauernd auf der Brauerei beschäftigt wurden und den Sommer über einige Monate ausziehen mußten. Ob die Brauerei wohl das Richtige getroffen hat, indem sie einen Teil ihrer Arbeiter — in Billigkeit sind es nur einige — von dieser Unterstützung ausschloß? Die Brauereiarbeiter-Organisation will aber nicht, daß die Familien der von dieser Unterstützung ausgeschlossenen Kollegen schlechter gestellt sein sollen, sie zahlen ihnen die Unterstützung aus Mitteln der Organisation. Die Familien der zum Krieg einberufenen Handschuhmacher, Fäbber usw. der Herzmannschen Handschuhfabrik erhielten vorige Woche eine Unterstützung in Höhe von 15 bis 25 Mark vom Arbeitgeber ausgezahlt. In Betracht kommen hier 17 Familien, die sich dieser Unterstützung freuen konnten. Wie verlautet, wird nächstens auch die hiesige Streingutfabrik G. C. Casparys Unterstützung gewähren. Da aber noch mehrere größere Betriebe vorhanden sind, sieht auch hier zu erwarten, daß noch ein weiterer Teil von Kriegsfamilien eine derartige Zuwendung erhält.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Werben, 10. Oktober. (Karl Schabram gestorben.) Aus Werben geht uns die Nachricht zu, daß unser Genosse Karl Schabram, der Vorsitzende unserer dortigen Parteiorganisation, am 7. Oktober an den Folgen einer Bruchoperation verstorben ist. Genosse Karl Schabram jun. hat seit 1907 für unsere Partei erfolgreich in dem dunkeln Winkel der Altmark gewirkt. Er hat dabei viele Verfolgungen und Gefährdungen erdulden müssen. Aber er wußte seinen Mann zu stellen. Wenn es galt, in Wort und Schrift für die Partei einzustehen, fanden wir ihn stets in der ersten Kampfreihe. Unerfrocken und immer bereit, für die Arbeiterbewegung zu arbeiten, hat er der Sache des Proletariats seine ganze Kraft zur Verfügung gestellt. Wir verlieren in ihm einen treuen Kämpfer. Mögen die Werbener Genossen das Werk mit frischer Kraft fortsetzen, dem Karl Schabram bis an sein Ende gedient hat.

Bereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg, 3m Sterbeanhang ist diese Woche das Feid 504 zu lieben.

Die Verwaltung.
Arbeiter-Samariterkolonne Magdeburg, Mt. Magdeburg Montag den 12. und Freitag den 18. Oktober, Mt. Groß-Ottersleben Mittwoch den 14. und Sonnabend den 17. Oktober Vortrag und Uebungsstunde, 1914

Briefkasten.

Mehreren Einsendern. Wir müssen immer und immer wieder betonen, daß Einsendungen ohne Unterschrift keine Beachtung finden können. Wer der Redaktion, die die Namen ihrer Gewährsmänner unter keinen Umständen preisgibt, kein Vertrauen entgegenbringt, kann nicht verlangen, daß die Redaktion ihm vertraut.

Landsturmmann. Darüber können wir Ihnen keine Auskunft geben.

Einer für viele. Verlangen Sie Auskunft beim Ihrem Vorgesetzten.

W. W., Halberstadt. Vielleicht würde man diese alten Schriftstücke gern für das Stadtmuseum annehmen.

Ein Mann.

Roman von Camille Lemonnier.

(6. Fortsetzung.)

Rachdruck verboten.

Um Abwechslung in seine Vergnügungen zu bringen, fischte er sie ein andermal mit roten Stoffläppchen, die er an einer Angel befestigt hatte; und er amüsierte sich ganz köstlich, die Frösche schnappen und anbeißten zu sehen und dann mit einem kräftigen Ruck herauszuziehen. Dann machte er ihnen den Garauß, indem er sie mit dem Kopf auf einen Stein schleuderte oder mit dem Absatz seiner Holschuhe zertrat. An guten Tagen tötete er auf diese Art ein- bis zweihundert Tiere. Schon waren ihm die Listen des schlauen Weidmanns zu eigen. Er ging auf den Fußspitzen und hob die Füße hoch, um kein Geräusch zu machen; stundenlang konnte er starr und reglos in einem Hinterhalt liegen. Wenn die Beute nahte, war seine Energie ebenso groß wie seine Hinterlist: hurtig schlug er dann mit einem kräftigen Hiebe zu, der niemals sein Ziel verfehlte.

So fing er an, in schrankenloser Ungebundenheit unter Gottes freiem Himmel umherzuwandern, frühmorgens aufbrechend, erst nachts heimkehrend oder manches Mal die ganze Schlafenszeit mit Streifungen im Walde verbringend. Bei seinen Eltern, die ihn gleichgültig gewähren ließen, war er nur wenig zu sehen.

Zur Winterzeit hausten die Hornus in einer elenden, kleinen Hütte, die sie am Rand eines Gehölzes aus Lehm und Stroh errichtet hatten. Eine Lufe irgendwo im Mauerwerk gewährte einem gelblichen Tageslicht Einlaß in ein enges, niedriges, von halbrothfaulen Balken überquertes Gelaß. Darüber lag der Heuboden, wo die Jungen in hölzernen Bettgestellen auf einem dünnen Blätterlager schliefen. Ein Verschlag hinter dem Hause diente zur Aufbewahrung der Ägde, Hacken und Spaten.

Im Sommer stand die Behausung leer. Man drang ins Herz des Waldes ein und errichtete dort eine rohe Hütte aus Lehm, die junge Baumstämme stützten. Fern von den Dörfern, in der Einsamkeit des hohen Tannenforstes, begann dann ein hartes, der Arbeit gewidmetes Leben, das bloß kurze Ruhepausen in der sengenden Mittagsglut oder

den tiefen Schlaf in der feuchten Kühle der Nächte gestattete. Abends stiegen dünne Rauchwölkchen aus dem Reifgfeuerchen auf, das man vor der Schwelle des Hauses entfachte, um die Gemüsejuppe zu kochen; wenige knappe, unprohe Worte wurden da ausgetauscht, gerade genug, das Gefühl der Familienzusammengehörigkeit wach zu erhalten. Während des ganzen Tages hallten bloß die Schläge der Art in dem tiefen Schweigen des Waldes wider.

So ging es fort bis in die Nebel des Herbstes. Der Wald ward für den Knaben eine stets sich erneuernde Verlockung. Er lebte zwischen Bäumen und Gestrüpp, mitten unter der Tierwelt, die darinnen hauste. Er war selbst wie ein junges Wild, das die Erde mit ihren Säften genährt; die Sonne röstete seine bloße Haut, der Regen durchnäßte sie. Vom frühen Morgen an schweifete er umher, seine Füße von Dornen gerissen, ohne daß er Wunden achtete. Und mit zwölf Jahren war er bereits so groß wie ein zwanzigjähriger Bursche.

Als Labjal diente ihm der Morgentau, der seine blutende Haut kühlte, der jäuelnde Wind, der seinen Ohren Schlummerlieder sang, die dunkelnde Nacht mit ihrem tiefen Frieden; aus all diesen Dingen erstanden ihm uraltdische Freuden seines Seins. Gleich dem Baume, der, mit all seinen Ästen im Glanze des Himmels badend, Sonne, Schatten, Regen und Wind eintrinkt, so auch er die Natur mit der ganzen Fülle seines Lebens unerfättlich in sich ein.

Der Wald war dieses Jagabundens Heim; noch wußte er nicht, was es war, ob lebendes Geschöpf oder totes Ding, dessen Leben er in den dunkeln Schatten des Gerätes ahnte, und das ihn mit unfählich süßen und hangen Schauern erfüllte. Aber nach und nach wurden die Vogelsgedden von fähnern Räubern verdrängt. Der junge Kar, der sich Klauen und Schnabel wachsen fühlte, machte nun auf minder ergreifbare Beute Jagd. Er ließ die hohen Blätterkronen im Stich und durchstöberte nun das Dickicht der Gebüsche; und wie er früher die Vogelnester erspäht, lernte er jetzt auch die Schlupfwinkel und Irrgänge der Fuchsbauten kennen. Er konnte die Schlaubeit eines Wilden entfalten, wenn es galt, eine Fährte aufzuspüren; mit ganz außerordentlicher Geduld und Ausdauer begab, wußte er sich wie ein Pfahl zu verhalten, wenn er auf der

Dauer lag. Nur seine Augen tanzten wild unter den krampfhaft geweiteten Lidern, und ein eiserner Wille war in ihm, der Jäger der nächtlichen Schleicher zu werden.

Sagen — das hieß, eine Finte besitzen. Zur Zeit der Treibjagden waren im Walde Schiffe gefallen; und einmal sah er zwei Gäschen sich nach einer einzigen Salbe in ihrem Fluge wälzen. Dieser Anblick erregte ihn bis ins innerste Mark wie eine Wollust. Ihn war's wie eine Offenbarung, daß ein Büchsenlauf die Vernichtung alles dessen, was Leben hieß, enthielt. Einstweilen bediente er sich einer selbstgefertigten Schleuder, die er mit unfehlbarer Sicherheit handhabte. Sein schräger Arm brachte die Maßlinie in Gang: die drehte sich, schnarrte, und der Stein trat geradeaus mitten ins Ziel. Das Tierchen warnte, witterte wilder Zudungen bäumte sich sein Leib, und ihn überfiel ein vernünftiges Grinsen, wenn er es sich am Boden wälzen sah, schließlich nach krampfhaften Gliedererschütterungen die Leichenstarre über den Körper kam. So törete er Feldmäuse, Fittisse und Biesel, Kaninchen und auch Gischbräuer.

Eines Tages hätte er beinahe ein Reh auf die Finte getroffen; doch das Wild war leichtfüßig entflohen, indem es mit einem Satz zur Seite sprang; da traf der Stein mit fürchterlicher Wucht auf einen Baum, daß die Blätter abfielen. Das Kind blieb bleich, mit ausgebreiteten Armen stehen, wie festgebannet von dem Anblick des graziosen dornbüchsenden Tierchens und seinem prachtvollen braunen Fell.

Endlich sollte kein Verlangen nach einer Finte befriedigt werden. Da er auf keine andre Art eine Schußwaffe erreichen konnte, erntete er eine. Ein Bauer, dem die Hornus im Winter Holz lieferten, besaß eine Finte. In den ganzen Tag umbenutzte an einem Nagel hinter dem Kamin hing. Er verbergte sich hinter einer Ecke und benutzte sich der Finte, als er den Mann von Hause weggehen sah.

Dies war eine nie geahnte Freude für ihn. Er besaß sie von oben und unten und von allen Seiten, wie gebildet vor Glück, und mit hörbar pochendem Herzen. Möglicherweise er unwissentlich den Drücker, und die Ladung des Laufes ging los; ein Weibagel fiel in die Blätter eines Gabelstrauchs.

(Fortsetzung folgt.)

Dekatur aller Stoffarten in allen Farben. auch der allereinfachlichsten. **Wunsch** Lödischehofstr.

Appretur zertrennt Kleiderstoffe, in Baumwolle, Wolle, Seide, Portieren, Uebergardinen usw. **Wunsch** Lödischehofstr.

Imprägnier-Anstalt für Loden- und Sportstoffe, alt und neu, in ganz kurzer Zeit. **Wunsch** Lödischehofstr.

Astrachan-Presserei für Wolle, Seiden, Blüsch. Alle gebrauchte Stoffe erhalten ein tadelloses neues Aussehen. **Wunsch** Lödischehofstr.

Plisse in allen modernen Falten und Mustern 1457. **Wunsch** Lödischehofstr.

Dämpferei Roll-, Seidenblüsch, Putzjam, Mantel u. Jacketts, auch ungetrennt. **Wunsch** Lödischehofstr.

Stoffknöpfe in allen gängbaren Größen und Mustern. **Wunsch** Lödischehofstr.

Lederknöpfe mit Nägeln sowohl als auch durchzug. Wolleknöpfe usw. 3844. **Wunsch** Lödischehofstr.

Eil-Trauer arbeite flüchtig. **Expres** Arbeit sof. mit Preis. ausschlag. **Nr. 20**

ARRAK, RUM
von Sr. kaiserl. Hoheit dem deutschen Kronprinzen als Spende für die im Felde liegenden Truppen erbeten.
KOGNAK, PUNSCH-EXTRAKTE, MAGENBITTER
ebenfalls als Liebesgaben geeignet, empfehlen lose von 1/2 Liter an sowie in den verschiedensten Packungen, auch in Flaschen, Taschenflaschen
VOGEL & CO. Sprit-, Rum- und Likörfabrik
Weinhandlung
(früher J. Krümmel & Co. Nachf.) G. m. b. H. Gegründet 1840, Telephon 2408.
Kleinverkauf im Kontor Braunehirschstrasse 2.

Auf Kredit!
Möbel
1 Stube u. Küche } Anzahlung **15** Mark
2 Stuben u. Küche } Anzahlung **25** Mark
2 Stuben u. Küche } Anzahlung **40** Mark
Ulster u. Anzüge
für Herren, Burschen und Knaben, aus guten Stoffen, neuere Verarbeitung
Anzahlung 3, 5, 8, 10, 12 und 15 Mk.
Krawatten, Paletots, Kostüme u. Hosen
neueste Seiden
Anzahlung 3, 5, 8, 10 und 12 Mk.
Kredit auch nach außerhalb

Fürstenthor-Theater
Direkt. u. Leit. Paula Müller-Lipari Wwa.
Eingang Bräutinnenstraße.
Neuer Spielplan!
2 gr. Vorstellungen
4 und 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen der glänzende Spielplan!
Das Neueste vom Neuen!
Zum erstenmal! 2034
Die Tochter des Frontireurs
eine spannende Episode an einer bekannten Stadt a. d. französischen Grenze.
1. Akt: Die Kriegsfackel in...
2. Akt: Der Frontireur.
3. Akt: Auf Tod und Leben
4. Akt: Die Deutschen kommen.
Nachm. Erw. 20, Kind. 10 Pf.
Abends bekannt kleine Preise.
Montag, Anfang 8.20.
Alle Vorzugskarten gelten.

ZENTRAL- THEATER
3 1/2 Uhr und 8 Uhr
Der vorzügliche
Oktober-Spielplan
Der Kaiser rief
patriotisches Stück
291 und die
Spezialitäten

Neuestes
Der 42-cm-Brummer
Jeder Schuss ein Hüpf,
Die Schloß bei Zürich,
Kleine Krüger und
Schläger gehen
3488
sowie sämtliche patriotische
Kriegsapparate in
reicher Auswahl besonders
preiswert nur in
Silbermanns Musik-
Geschäft, Breiteweg 10, 1.
gegenüber der Kellerstraße.
Reparaturen prompt u. billig

Hausfrauen-Verein
Magdeburg, Neuer Weg 1/2.
Die neuen Kurse in unserer Gewerbeschule zc. beginnen am 1. und 14. Oktober. Anmeldungen dazu werden in unserem Bureau, Neuer Weg 1/2, entgegengenommen.
In der Gewerbeschule wird gründlicher Unterricht erteilt im Schneidern, Zuschneiden, Wäschezuschnneiden und Waschmaschinen, einfacher Handarbeit sowie in allen Techniken der Handarbeit, auch in Relief- und Kerbschnitzerei, Stäpeln zc. - Plätten, Frisieren, Servieren. Beginn am 14. Oktober.
Handelschule. Der Unterricht umfasst doppelte Buchführung, Zinsrechnung (System Solde-Solde), Maschinenschreiben (System Hoff und Remington), Schönschreiben, Französischen und Englischen Unterricht. Beginn am 1. Oktober.
Schule. Erziehung der feinen und bürgerlichen Tugenden, der Herstellung von talent. Schülern, jeder Art. Gesunde, Garnieren zc., einschließlich theoretischer Unterricht. Halbe Tagelange. Beginn am 1. Oktober.
Seminare für das Staatsbureau als Handarbeits- und Hauswirtschaftslehre. Beginn am 1. Oktober. Anmeldungen werden schon jetzt angenommen.
Vorkursus für die Seminaristen. Für diejenigen jungen Mädchen, die in unser Seminar eintreten wollen, aber nicht die genügende Schulbildung haben, sind Vorkursus eingerichtet, insbesondere für die aus den bürgerlichen kommenden Schülerinnen. Unterrichtsgegenstände in der französischen Sprache, Vorbereitung in Handarbeit und Zeichnen für die Aufnahmeprüfung ins Seminar. Beginn am 14. Oktober.
Hauswirtschaftliche Vorkursus. Ausbildung in allen Zweigen des Hauswesens, außerdem Unterricht in einfachen Schneidern, Wäschezuschnneiden, Frisieren, Servieren, Plätten sowie Fortbildung in den Elementarfächern und Spheringang. Eintritt zu Beginn jedes Monats.
Kursus für Hausfrauen. Dauer 6 Wochen. Unterrichtsgegenstände: Plätten, Frisieren, Servieren, Wäschezuschnneiden, Schneiden, Frisieren, Frisieren, Ausschneiden der Wäsche, Friseurlehre. Beginn am 28. Oktober.
In unsern Vorlesungen haben junge Damen von außerhalb neben einer nützlichen Ausbildung in den obengenannten Fächern gleichzeitig gute Zeichnen.

S. Osswald
Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Marktstr. 14.
Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Stadttheater
Sonntag den 11. Oktober
Anfang 7 1/2 Uhr
Martha.
Ende 10 1/2 Uhr.
Montag den 12. Oktober
keine Vorstellung.
Dienstag den 13. Oktober
Andine.

Zentral-Theater- Restaurant
Sehenswürdigkeit Magdeburgs

Sonntag
ab 11 Uhr vor-
mittags geöffnet
Konzert
Rudi Wach

Wilhelm-Theater
Sonntag den 11. Oktober, nachm.
3 1/2 Uhr, bei kleinen Preisen
Ein Tag im Paradies.
Abends 8 Uhr
Der Bettelstudent.
Herrn Wollert... Arur Klaproth a. G.
Montag den 12. Oktober
Wie einst im Mai.
Sahspiel Arur Klaproth
Dienstag den 13. Oktober
Der fidele Bauer.
Leses Sahspiel Arur Klaproth.
Mittwoch den 14. Oktober
Der Alte Dessauer
Donnerstag den 15. Oktober
Wie einst im Mai.
Freitag den 16. Oktober
Ein Walzertraum.
Sonntag den 17. Oktober
Der fidele Bauer.

Bauschlächter
empfehl. sich. 2030
Befellungen erb. an H. Kramer,
Gr. Driesdorfer Straße 50.

Bierpalast
39 Breiteweg 39
Täglich von 8 bis 12 Uhr
KONZERT
3259 Andreas Berg.

3043 Leihhaus von
Max Haacke
Cubenweg, Breiteweg 18
betreibt alle Verleihen.

Möbel!
1 Stube
und
1 Küche:
1 Bettstelle
1 Kleiderschrank
1 Spiegel
1 Waschbottel
1 Tisch, 2 Stühle
1 Küchenschrank
1 Küchensitz
1 Küchensitz
1 Küchensitz
Anzahlung **15** Mark

Strümpfe Industrie- **Wolle**
Unterzeuge
Größtes Lager am Platz.
Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Haldreich Schmidt 3445
Breiteweg 68. Fernspr. 3897.

Nur während des Krieges
geben wir für unsern Kriegszigaretten in jeder Packung und
Kiste vollständig neuartig zu unseren Jubiläumskarten an Kunden an.
Zigarettenfabrik "Sonitus", Gr. Marktstr. 18
Tel. 2033. Abgabe im Kontor 3. Etage.
Geschäftst. 18. 18. 18.

Städtisches Orchester
3435 Leitung: Professor Joseph Krug-Waldsee.
Stadttheater.
Mittwoch den 14. Oktober, abends 7 1/2 Uhr
2. Sinfonie-Konzert
Solist: Königl. sächsischer Kammergesänger
Walter Soomer (Bariton).
Eintrittskarten:
1. Rang 2.10 und 2.30 Mk., Parterre 2.10, 1.50
2. Rang 1.05 Mk. u. 75 Pf., 3. Rang 50 Pf. u. 25 Pf.
Der Orchesterdirektor **Konrad Schmidt** am Konzerttage vom
11 Uhr 1. Rang und Parterre 1.50 Mk., 2. und 3. Rang 50 Pf.
sind in der **Reichsdruckerei** an der Theaterkassette zu haben.
von 9 bis 3 und von 4 bis 7 Uhr, am Konzerttage vom 11 Uhr
vorm. bis von 7 Uhr abends an an der Theaterkassette zu haben.

Pfand-Versteigerung.
Donnerstag den 15. Oktober
abends 8 Uhr, in der
Scherrstraße 14, 1 alle verfallenen
Pfänder mit den Nummern 28
1871 u. 1872 bis 1874 und
Nr. 41178 bis 43444 und
Nr. 41027, 41061
öffentlich veräußert werden.

Obstbäume
Stachel- und
Johannisbeeren
Ein Mann
Wir suchen per sofort
Dreher
Maschinenbauer
und **Heizer**
Haacke & Co.
G. m. b. H.
Maschinenfabrik, Lützenburg.

Walhalla-Theater.
Konzert und
Vorstellung.

Kammer-Licht-Spiele.
Neu! 3427 Neu!
Der Kriegsfreiwillige
ein Roman in 4 Akten.
Monopolfilm! Erstaufführung!
Die neusten Kriegsberichte aus
Belgien, Oesterreich u. Ostpreußen
Anfang 3 Uhr.

Panorama
Neu! 3427 Neu!
Innere Stimme
ein packend Drama von der Norddeutschen Film-Fu.
Monopolfilm - Erstaufführung
Ueberfall auf einen Prätentzug
Die neusten Kriegsbilder
Kinder haben Zutritt. Anfang 3 Uhr.

2 Stuben
und
1 Küche:
2 Bettstellen
2 Matratzen
1 Waschbottel
1 Kleiderschrank
1 Tisch, 2 Stühle
1 Küchenschrank
1 Küchensitz
1 Küchensitz
1 Küchensitz
Anzahlung **35** Mark

2 Stuben
und
1 Küche:
1 Kleiderschrank
1 Tisch, 2 Stühle
1 Küchenschrank
1 Küchensitz
1 Küchensitz
1 Küchensitz
Anzahlung **50** Mark

Biener & Chusid

Stephanshallen
Täglich abends 8 Uhr:
Der ersten Zeit ent-
sprechende Vortrüge.
Kunzger dieser Kommode für
unsern Sonntag u. Son-
ntag freien Eintritt.

Neuheiten

hervorragender deutscher Moden

für Herbst 1914 in umfangreichster Auswahl billigst!

Maßanfertigung in eigenen Werkstätten unter Leitung bewährter Kräfte.

Steigerwald & Kaiser.

Neuste Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Blusenstoffe
Baumwollwaren

Neuste Damen-Konfektion
Kinder-Konfektion
Erstlings-Konfektion

Gelegenheitskauf in echten Pelzen

biete ich. Während der Kriegszeit besondere Vorteile, von den einfachsten bis zu den elegantesten Pelzarten Stumps, Marder, Nerz, Fuchs, Seal, Feh, Eposium, Nerzmurmelt etc. Beachten Sie mein Spezial-Angebot!

Echt chinesisches Steinmarder Stola und Muff nie wiederkehrende Gelegenheit **Mk. 38.00**

desgleichen echt Nerzmurmelt in guter gelegener Ausführung **Mk. 42.00**

Umarbeitungen von Pelzstücken übernehme zu den billigsten Preisen.

Besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang. — Nur bei **R. Sternau** Alter Markt 32/33 über Toepfers Butterhdlg.

Fahrradmäntel

ohne Besatz . . . 1.80
mit u. ohne mit Gar. 3.00
Bekanntes mit Gar. 4.15
Extra Prima Gede. 4.55
Bekanntes mit Gar. 4.55
Bekanntes mit Gar. 4.55
Bekanntes mit Gar. 4.55

Engros-Vertrieb „Jittis“
Bensch, Breitweg 258.

Diese Woche besonders billige, große Gelegenheitskäufe!

Neu eingetroffen! —

Große Zufallskäufe für den Umzug! Große Posten

Rüstler-Gardinen: pro Fenster von 2.55 an.

Größere Posten **Leinen-, Madras- u. Kellim-Überbergardinen** in modernsten Zeichnungen und Farben, 3teilig, 3.25 an.

Größere Gelegenheitsposten vom Stück **Gardinen** passt, weit unter regulären Preisen.

enorme Auswahl, teilweise mit kaum sichtbaren Webefehlern, durchgehend bessere, gut bewährte Qualitäten, weit unter regulären Preisen.

Außerordentlich billig **Kompl. Messing-Garnitur** mit 8 Ringen 1.90

Rouleau-Stang. (Lom. 65) Store-Stangen (Lett 45) Messingrohr in jeder Stärke vom Stück, Garnituren für Fenster, Bettzimmer und Küchenwände. 3.55/8

Rechte Neuheiten 180/140 cm breite **Kostümfstoffe** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, in stets modernem Geschmack pro Meter von 95 Pf. bis 5.00

Für die große Wäntelmode 130/160 cm breite **Stoff- u. Wollstoffe** mit und ohne angeordnetes Futter pro Meter von 2.50 bis 5.00

Zu besonders billigen Preisen ca. 130 cm breite **Seiden-Seal-Büchse** Berliner — Ia. Krümmen — Wirbelstich — Weißene.

für Herren, Damen u. Kinder, beste Qualität zu ganz besonders billigen Preisen.

Neu aufgenommen! **Strümpfe** nur gute Fabricate, in großer Auswahl, zu allerbilligsten Preisen.

Günstigste Einkaufsquelle für **Braut- u. Baby-Ausstattungen u. Ergänzungen.**

Meine Anlagen in der Eingangshalle bitte besonders zu beachten.

Isidor Gabbe

Breitweg 173, 1 Treppe, gegenüber der Berliner Straße.

Carl Julius Braun

Buckau, Schönebecker Straße 48. 3346

Lederauschnitt, Lederwaren, Schuhmacher-Bedarfsartikel Große Auswahl! Billigste Preise!

Das kleine Wunder

die beste und billigste Waschmaschine

Biele Kaufende im Gebrauch! Ausnahmepreis 6.50 Mk. gilt nur noch kurze Zeit. Nur zu haben bei 3447

Ebeling & Co., Magdeburg, Auguststr. 1, II.

Nach erfolgtem Umbau

und Hinzunahme der beiden Grundstücke Schuhbrücke 25/27

übergeben wir nunmehr unsere bedeutend vergrößerten und besonders hellen Verkaufsräume in sämtlichen Etagen dem Verkehr und bitten um Besichtigung.

Größte Leistungsfähigkeit!

Ganz enorme Auswahl

Billige Preise

Gute Qualitäten

Herbst- u. Winter-Neuheiten

werden in einer Fülle gezeigt, daß jeder Geschmack zu seinem Rechte kommt.

Kriegs-Ausrüstungen!

Aermel-Westen

von Leder, Regenschirmseide, wasserdicht imprägnierten Stoffen, warm gefüttert

Mk. 10.50 12.00 13.50 15.00 16.50 18.00 22.50 27.00 34.00

H. Esders & Co.

Möbel auf Kredit

auch nach auswärts!

1 Zimmer und 1 Küche Anzahlung

1 Bettstelle, 1 Matratze, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Spiegel, 1 Küchenbüfett, 1 Küchenschrank, 2 Küchenstühle, 1 Küchenschrank

Wöchentlich Mk. 1.50 **15** Mark

2 Zimmer und 1 Küche Anzahlung

2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Sofa, 1 Spiegelschrank, 1 Spiegel, 1 Küchenbüfett, 1 Küchenschrank, 2 Küchenstühle, 1 Küchenschrank

Wöchentlich Mk. 2.00 **20** Mark

2 Zimmer und 1 Küche Anzahlung

2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Waschtisch mit Platte, 1 Kleiderschrank, 6 Stühle, 1 Vertiko, 1 Divan, 1 Sofatisch, 1 Spiegel, 1 Spiegelschrank, 1 Küchenbüfett, 1 Küchenschrank, 2 Küchenstühle, 1 Küchenschrank

Wöchentlich Mk. 3.00 **30** Mark

Kompl. Schlafzimmer, Speisezimmer, farbige Küchen, auch Einzel-Möbel.

Ulster und Anzüge

Anzahlung 3, 5, 7, 9 und 11 Mk. Dam.-Konfektion, Manufakturwaren, Teppiche, Betten, Uhren.

Alttestes Möbel- u. Waren-Kredithaus am Platz gegründet 1872

A. Friedländer

Magdeburg, Breitweg 118, I.

Herbortragend billiges Angebot in Winter-Schuhwaren



Kamelhaar-Schuhe und Stiefel

der beliebteste Hausschuh
— für jung und alt —

Silbschuhe 95
für Herren, Damen, Kinder, mit
Silb- u. Ledersohl. 1.50 1.35 1.10

ca. 90 verschiedene Dessins, unübertroffene Auswahl, herbortragend billige Preise, infolge Kleben-Abkühlung 95 an

2.50 2.25 1.95 1.75 1.60 1.40 1.25 1.10 von

Merke! Merke! ganz reine Kamelhaar-Qualitäten für Rheuma-Leidende. Besonders weite Kamelhaartiefel, für die dicksten Stiefel passend.

Filz-Schnallentiefel 95
(ca. 20 Dess.), Kleben-Ausw. für Herren, Damen, Kinder 2.50 1.95 1.50 1.10

Feinste echt sächsische **Wollfilzschuhe und Pantoffel** 95
sind unverwundlich im Tragen.



Durch frühzeitige gewaltige Abkühlung sowie große Lagerbestände sind wir in der vorteilhaften Lage, unsern Kunden wie früher besonders billige Angebote zu machen.

Kein Preisaufschlag.

Nach wie vor verkaufen wir zu alten Preisen, und unser Ruf der sprichwörtlich billigen Preise besteht heute mehr als je. Unser Haus bietet für jedermann die günstigste Einkaufsquelle.

Derbe Winter-Stiefel 6.95
für Straße, Sport und Beruf, zum Schnüren und Schnallen 8.50

Extra starke Rindleder-Sagostiefel 10.50
mit geschlossener Lasche 12.50

Warme Filz-Schnallentiefel 3.25 2.75 2.25 1.95
ringsum mit Lederbeleg festen Ledersohlen u. Abjagen für Herren, Damen und Kinder

Gefütterte Leder-Schnür- und Schnallentiefel 4.95
für Herren, Damen und Kinder, mit Woll- und echtem Fellfutter, große Auswahl

Herren-Stiefel, Damen-Stiefel 6.75
Echtmilch, Vorleder 7.50

Kinder- und Mädchen-Stiefel Extra billig.
Große Partien.

Herren- und Knaben-Stiefel 4.95
in Echtmilch und Vor 5.95

Schaffstiefel, norddeutsche Dienst-Schaffstiefel, braune Rindleder-Offizier-Schnürtiefel, extra derb, braune und schwarze Rindleder-Gamaschen. — Wasserdichte Reittiefel. — Wasserdichte Gebirgstiefel.

Schuhhaus Mastig & Co., Alter Markt 14, ganz dicht am Rathaus.

Damenputz
von den einfachsten bis zu den elegantesten Formen, in allerbilligster Ausführung.

Trauerhüte
von 2.75 an.

Spezial-Pelzhüte
aus reinem Fuchs, Hermelin, etc.

Parle Regenschirme
mit 11. Reibschirm, Glasfenster, etc.

R. Stern
Berliner Str. 33.

So billig wie noch nie
kaufen Sie jetzt Polster, Paletots, Äpfel, Soppeln, Anzüge, etc.

Harther Schornsteinschneiderei
und Kaminarbeiten

Heinr. Sopha
Kogener Straße 1.

Möbeltransporte
mittels gepolsterter Verladebühnen

Groß Sunde, H. Sunde
Sunde Straße 25, Tel. 4501

Leinenwaren, Baumwollwaren, Ausstattungswäsche, Garantiert federdicke Damen-Körper.

Neueste Damen-Konfektion
schwarze und farbige Paletots, Hüft- und Kinder-Mäntel, etc.

Schwarze u. marine Kostüme
Schwarze Mäntel in Stoff und Satin

Neueste Kostümmstoffe und Kleiderstoffe, neueste Mäntelstoffe, Astrachane u. Krimmer, vorzügl. Stoffe für Herren-Anzüge, Wister und Paletots, Hochmoderne Damen-Konfektionsstoffe

Gardinen, Teppiche, Plüschdecken, Sofa-Plüsch, Portieren, Uebergardinen.

A. Karger
Ecke Jakobstr. 46.

Teppiche
große Rollen, in sämtl. Farben, zurückgefeilt mit kleinen Farbfehlern, jetzt fast für die Hälfte, schon von 8 Mk. an.

Max Haacke
2043 Kroatienweg 18.

Satobfstraße 17, 1. Etage.

In Feindesland starb am 26. August den Heldentod fürs Vaterland mein innigstgeliebter hoffnungsvoller Sohn, unser Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, der Dreher

Gustav Mohr
Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 153, im 22. Lebensjahr.

Die trauernde Mutter
Witwe Dorothee Mohr
nebst Angehörigen.
Erna Wolter, als Braut.

Ein Posten Taschenuhren
Werkstoffe, Feinmechanik, etc.

33 Berliner Str. 33

Die Zeiten sind nun wieder hier und wir mit ihnen

Einige tolle Damen-Konfektion habe in großer Menge herbeigekommen. Bei Bedarf bitte um Ihren wertigen Besuch. Die Preise werden mit ganz geringem Nutzen berechnet. Für Taschenuhren gewährt eine 5% Rab. schwarze Mäntel-Mäntel sowie englische Paletots sind in größter Auswahl vorhanden.

Mantelhaus Rotes Schloß
Gehtes Geschäft für keine Konfektion
Ecke Breitenweg u. St. Königsstraße
Eingang St. Königsstraße, 1. Stock.

Handversteigerung
Freitag, 16. Oktober d. J. um 10 Uhr im Saal des Landratsamtes in Meiningen

Leiterstraße 2, 1 Tr.

Nr. 30101 bis 32331

Karl Wiesner
Friedrichstraße 10

Deutscher Reichstag
Karl Wiesner
am 12. Oktober 1914

Dem Rufe des Vaterlandes folgend, starb im Argonnenwald (Frankreich) den Heldentod der Kriegsfreiwillige

Reinhold Hanisch
Gebürtler im Inf.-Regiment Nr. 157, 12. Komp., im 25. Lebensjahre.

Magedeburg-Südost, den 10. Oktober 1914
im Namen der Hinterbliebenen
Reinh. Hanisch nebst Frau u. Kindern.
Hedwig Witt geb. Hanisch.

Am 5. September starb in Feindesland unser lieber Kollege

Hermann Zierau.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!
2035

Die Kollegen der Stahldreherei vom Krupp-Grusonwerk.

Dem Rufe des Vaterlandes folgend, starb im Argonnenwald (Frankreich) den Heldentod der Kriegsfreiwillige

Otto Schiwara
Infanterie-Regiment Nr. 145, 5. Kompanie.

Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an
Burg, den 10. Oktober 1914
Geschwister Schiwara.

Was der Krieg bringt.

Russische Niederlagen in Galizien.

Wolff meldet aus Wien die amtliche Meldung des österreichischen Generalstabs vom 9. Oktober: „Unser Vorrücken zwang die Russen in ihren vergeblichen Anstrengungen gegen Przemyśl, die in der Nacht auf den 8. Oktober ihren Höhepunkt erreichten und die den Stürmen und ungeheure Opfer kosteten, nachzulassen. Gestern vormittag wurde das Artilleriefeuer gegen die Festung schwächer und der Angreifer begann, Teile seiner Kräfte zurückzunehmen. Bei Laucut stellte sich unsern vordringenden Kolonnen ein starker Feind zum Kampfe, der noch andauert. Aus Roszwadow ist der Gegner bereits vertrieben. Auch in den Karpaten steht es gut. Der Rückzug des Feindes aus dem Marmaroser Komitat artet in Flucht aus. Bei Bodeste wurde eine starke Kosakenabteilung zerstört. In diesen Kämpfen zeichnete sich auch das ukrainische Freiwilligenkorps aus. Die eigne Vorrückung über den Perkid und über den Vereckepasz ist im Fortschreiten gegen Slawsko und Tscholka. Der vom Hlizer Pas geworfene Feind wird über Turka weiter gedrängt.“

Neue Kämpfe bei Ostpreußen.

Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge gibt der Vertreter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der auf Einladung des Großen Generalstabs an einer Besichtigung der ostpreussischen Schlachtfelder teilnahm, dem Blatte folgenden Bericht: „Nach einer bläugigen Autofahrt durch das unter den russischen Greueln oft zwecklos geschädigte Ostpreußen bin ich in Königsberg angelangt. In dem südlichen Ostpreußen hat sich die Bevölkerung wieder beruhigt und ist, sofern Wohnungen noch bestehen, heimgekehrt. Städte von Bedeutung wie Ortelsburg sind zu 70 Prozent niedergebrannt. Entsetzliche Schandtaten sind von den Russen verübt worden, und zwar ohne jeden Grund. Wir hörten überall Zeugen. Nicht nur die Kosaken allein waren die Geißel des Landes.“

Neue russische Streitkräfte werden auf der ganzen Linie von deutschen Truppen gehalten. Soweit wir sahen, wird der Kampf auf russischem Gebiet geführt. Gestern waren wir südlich von Wirballen, wo ein schweres Artillerieduell stattfand. Die Russen schossen mit schweren Geschützen, die sie aus Komno herangeführt hatten. Sie konnten aber die glänzend verdeckte deutsche Stellung nicht auffinden. Deshalb waren auf deutscher Seite fast gar keine Verluste zu verzeichnen. Ein russischer Sturmangriff in dieser Gegend wurde mit entsetzlichen Verlusten zurückgewiesen. Die Leichen junger russischer Soldaten lagen haufenweise auf dem Schlachtfeld in der Feuerlinie; sie können nicht weggeholt werden. Auf 200 Meter erhielten die ankommenden Russen deutsches Maschinengewehrfeuer und wurden niedergemacht.

Als wir auf das Schlachtfeld kamen, war nichts von Freund und Feind zu sehen. Nur hörte man das Heulen der Granaten und sah, wie schwarze Geister Erde und Rauch aufspritzten, wo sie einschlugen. Rauchwölkchen der Schrapnelle, auflodernde Heuschäcker, Geschötte und Dörfer, daneben die ganz friedliche, sonnenbeschienene Landschaft. Einige deutsche Soldaten waren sichtbar, die sich ganz ruhig in den Niederungen des Terrains hielten und Trümpfer herantrugen. Mitunter sprengte ein Adjutant über die Felder heran. Unsere Gruppe war allein sichtbar für die Russen, weshalb sie uns schließlich mit einigen schweren Granaten beschrien.“

Die zweite Flucht.

Nach einer gestern wiedergegebenen Meldung des deutschen Generalstabs haben — wie das bei den dortigen Stärkeverhältnissen nicht weiter wundernehmen kann — russische Truppen abermals ostpreussische Boden betreten. Eine russische Kolonne ist bei Lhd aufgetaucht. Es muß damit gerechnet werden, daß der einen Kolonne andere folgen werden.

Das hat die militärische Leitung der Deutschen vorausgesehen und deshalb die Zivilverwaltungen der Orte des östlichen Teiles Ostpreußens aufgefordert, rechtzeitig für die Räumung der nächsten Gebiete zu sorgen. Der Aufforderung wird prompt Folge geleistet, wie aus einem vom 6. Oktober datierten Briefe des Kriegsbürochefs v. Köstlich der „Vollst. Stg.“ hervorgeht. Wir entnehmen dem Briefe die folgenden Sätze:

„Gestern mittig klingelte der Polizeibeamte in den Straßen aus, die Zivilbevölkerung werde aufgefordert, die Stadt zu räumen, eine Vorkehrung, die hoffentlich unnötig bleibt. Aber man kann es nicht darauf ankommen lassen, die jüngste Bevölkerung den Russen preiszugeben. Jetzt nicht mehr! Nur ein Viertel der Einwohner ist anwesend, viele erst kürzlich zurückgekehrt. Aber wie schnell all diese Menschen in Bewegung kommen, wie sie im Regen über die Straßen hasten, in die Kaufhäuser und Wohnungen, dann die Gasse nach dem Bahnhof hinab mit Bündeln und Säcken, Kisten und Körben, Handwagen und Kinderwagen. Ein beliebiger Postbeamter rast mit einer eintürigen Militärkarre über das Lagerplatzfeld, ein kleines Mädchen führt den mühselig humpelnden Großvater an der Hand. Ein anderer alter schleppt sich auf Krücken vorwärts. Zwei Kinder stehen vor einer verschlossenen Tür und schauen verängstigt nach der Mutter aus, die noch einen Kasten von Hause holt. Eine junge Frau hat ein Kind auf dem Arme, mit der andern Hand trägt sie ein schweres Paket. Sie kann kaum weiter. Ein paar Barchen überholen sie. Sie rufen ihnen zu, der Frau das Paket abzunehmen. Umsonst! Jeder hat mit sich zu tun, jede Rückfahrt schwindet. Wir nehmen das Paket. Fragen, wo der Mann sei. Im Kriege, vom ersten Tage an.“

Auf dem Bahnhof ein langer Zug mit Verwundeten und Kranken, alle Leute aus dem Fieber. Ich frage einen, was ihm fehlt. „Lungenentzündung“, sagt der Arzt. „Ist im Leben nicht wahr.“ Er sieht mich beim Abholen bloß über den Kopf, das ich absetze. Er lacht, offenbar im Fieber. In andere Wagen werden Flüchtlinge verladen, die Eltern hinauszugehen und gefahren, Kinder und Frauen hinauszufahren. Auf dem Nebengleis kommt ein Zug aus Stalupönen; auch Flüchtlinge darin. „Geht der Zug weiter? Wohin? Wann?“ Hundert Fragen im Gewühl. Eine Frau weint laut, auf ihrem Kasten sitzend. Die meisten sind gefast. In den Gängen

des Bahnhofgebäudes Gedränge. Frauen und Kinder weit vorwiegend. Ich würde mich durch und trete in den Wartesaal. Seltsamer Anblick: der große Saal ganz verlassen; nur ein kleines Kind still spielend auf dem Fußboden.

Auf dem Rückzug überholt mich eine Dame in Trauer, zu Pferde, von einem Reitknecht begleitet. Wohin? Sucht sie ihren Mann oder sein Grab? Regenkleider nehmen sie auf. In einem Laden steht ein weißbärtiger Mann: „Was soll ich jetzt aber machen?“ — „Fort, fliehen!“ — „Ja, aber meine Sachen.“ Ich hab 40 Stück Vieh, eine große Wirtschaft.“ — „Lassen Sie das Vieh hinaus und fahren Sie fort.“ — „Wenn ich doch könnte meinen Sohn treffen. Er ist beim Landsturm eingezogen. Ich bin allein mit meinen zwei Töchtern. Alle Leute weg. Aber was ist mein Sohn?“ Er wiederholt immer die Fragen: Was soll ich jetzt aber machen? Und: Wo ist mein Sohn? Es ist ein großer, ruhiger, sympathischer Mann. Kein Krieger von Natur. Aber ein Bauer mit tausend Wurzeln an die Scholle fest gewachsen. Das Losreißen ist weit schwerer noch und schmerzhafter als in der Stadt.

Auf dem Marktplatz sitzen herrenlose Hunde mit frageuden Blicken; glauben in der Ferne ihren Herrn zu erkennen, rennen darauf zu und kehren enttäuscht um. Und immer neue Scharen strömen zum Bahnhof. Rot, Rot — herbe, harte Not überall. Wie ein schwerer Pflug pflügt sie den Ader der Seelen. . . .

Verlustliste Nr. 46.

Aus dem Bezirk Magdeburg finden sich darin folgende Namen:

Königin-Augusta-Garde-Granadier-Regiment, Berlin. 9. Kompanie: Füh. Adolf Niesel, Thale, leichtw.; Gefr. Heinrich Perzig, Halberstadt, leichtw.; Füh. Wilhelm Kraneis, Gieselslage. 10. Kompanie: Füh. Albert Will, Hohendörfel, tot. 11. Kompanie: Füh. Wilhelm Hüppuff, Niederdörfel, tot; Gefr. Steppach, Altsalze, tot; Füh. Gustav Reineke, Groß-Schnechten, leichtw. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18, Deutsch-Eylau. 1. Kompanie: Wehrmann Heinrich Ulrich, Wülperode, leichtw. 5. Kompanie: Ref. Theodor Modt, Staffeln, schwerw. Infanterie-Regiment Nr. 20, Wittenberg. 6. Kompanie: Musk. Gustav Voigt, Kalbe a. d. S., schwerw. 7. Kompanie: Vizefeldwebel Otto Lindede, Magdeburg, leichtw. 8. Kompanie: Lt. d. Ref. Wilhelm Marzchhausen, Wernigerode, leichtw.; Gefr. Adolf Müller, Salzwedel, leichtw.; Ref. Wilhelm Blankenburg, Schönebeck, leichtw. Infanterie-Regiment Nr. 22, Gleiwitz. 1. Kompanie: Musk. Walter Knaebel, Wolmirstedt, verw.; Musk. Karl Mecke, Böhlensleben, verw.; Musk. Karl Schöntaube, Barleben, verw. 2. Kompanie: Musk. Gustav Behn, Bombach, verw.; Musk. Franz Vordert, Salzwedel, tot; Musk. Otto Wardenke, Eilenstedt, verw.; Musk. Otto Lenze, Barleben, leichtw. 4. Kompanie: Musk. Louis Biel, Bismark, schwerw.; Musk. Wilhelm Schulz, Stendal, leichtw.; Musk. Wilhelm Knopf, Groß-Galje, schwerw.; Musk. Ludwig Erdmann, Jerschlipp, leichtw.; Musk. Gustav Fricke, Ladeburg, leichtw. Füsilier-Regiment Nr. 36, Halle. 2. Kompanie: Füh. Karl Niesche, Men, leichtw. 4. Kompanie: Uffz. Paul Wille, Aichersleben, leichtw. 6. Kompanie: Ref. Gustav Leichter, Biere, leichtw. 7. Kompanie: Ref. Robert Leffig, Reithaldensleben, verw.; Uffz. Otto Kühne, Magdeburg, leichtw. Füsilier-Regiment Nr. 37, Krotzschin. 2. Kompanie: Füh. Paul Becker, Diesdorf, verw. Infanterie-Regiment Nr. 43, Königsberg i. Pr. 11. Kompanie: Ref. Karl Gebrle, Wölpe, leichtw. Infanterie-Regiment Nr. 71, Sonderhausen. 1. Kompanie: Musk. Ernst Hartmann, Magdeburg, schwerw. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72, Lützen. 7. Kompanie: Musk. Albert Gübe, Magdeburg, leichtw. 8. Kompanie: Uffz. Paul Siebert, Magdeburg, leichtw. Brigade-Gras-Bataillon Nr. 78, Bries. 1. Kompanie: Musk. Otto Böbler, Magdeburg, schwerw.; Musk. Rudolf Fricke, Pechau, verw. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88, Gnan. 1. Kompanie: Sergt. Willi Roth, Halberstadt, tot. 2. Kompanie: Musk. Franz Lüders, Kobbek, leichtw. Infanterie-Regiment Nr. 95, Ostha. 3. Kompanie: Musk. Gustav Gewalt, Leopoldshall, leichtw. Infanterie-Regiment Nr. 116, Gießen. 3. Kompanie: Vizefeldwebel Hermann König, Thale, verw. Infanterie-Regiment Nr. 130, Reg. Stab: Oberlt. und Adjutant Heine, Oshersleben, tot. 4. Kompanie: Vizefeldw. Karl Strube, Dneblinburg, tot. 5. Kompanie: Vizefeldw. Rudolf Koch, Magdeburg, leichtw. 12. Kompanie: Musk. Otto Widde, Kiegrupp, verw. Manen-Regiment Nr. 16, Gardelegen. 2. Eskadron: Lt. Ernst Schimmer, Naumburg, tot; Gefr. Fritz Berns, Born, leichtw. 13. Feldartillerie-Regiment, Berlin. 3. Batterie: Kanonier Hermann Hüte 2, Ellenberg, leichtw. 2. Garde-Feldartillerie-Regiment, Potsdam. 4. Batterie: Kanonier Wilhelm Buchholz, Müchel, schwerw.; Kanonier Friedrich Bornmann, Einfeld, leichtw.; Vizewachmeister Max Soll, Magdeburg, schwerw.; Vizewachmeister Friedrich Anwitz, Biegen, tot. Infanterie-Regiment Nr. 1, Magdeburg. 3. Batterie: Ref. Johann Reinhold, Roskowitz (?), verw.; Kan. Paul Reiser, Wiehe, schwerw.; Kanonier Albert Dittmar, Magdeburg, leichtw.; Obergefr. Otto Ahrends, leichtw. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 8, Reg. 5. Batterie: Gefr. Hermann Elm, Stendal, leichtw. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 16, Diebenhofen. Rukonitions-Kolonnen: Uffz. Karl Celze, Gutenswegen, leichtw. —

52 deutsche Schiffe vernichtet.

Wenige Stunden vor dem Falle von Antwerpen haben die Engländer im Hafen der Schelde 32 große deutsche Seedaupfer und 20 Rheinschiffe durch Sprengung vernichtet. Die Schiffe lagen seit Kriegsausbruch im Antwerpener Hafen.

Sowie das berühmte Völkerrecht nun einmal paragrafisiert ist, kann gegen die Tat nichts eingewendet werden. Auf dem Meere werden Schiffe versenkt; sie können auch im Hafen vernichtet werden. Ein Privatigentum vor See existiert nicht, weil England sich gegen seine Proklamierung als Gebiet der Meere geweigert hat.

Also durften die deutschen Schiffe vernichtet werden. Gleichwohl erscheint die Tat, da die Schiffe England nicht schädigten, als ein Akt stumpfer Rache und eines blinden Vandalismus.

Die Engländer werden wahrscheinlich, falls sie überhaupt das Bedürfnis zu einer Rechtfertigung empfinden, darauf hinweisen, daß, falls sie die Schiffe nicht beseitigt haben würden, sie nach dem Falle von Antwerpen wahr-

scheinlich von den Deutschen zu den von den Engländern gefährdeten Truppentransporten nach englischem Boden benutzt werden würden. Dieser Einwand ist hinfällig, weil Deutschland dann die holländische Neutralität verletzen würde, wovon es sich bisher peinlichst gehütet hat und weiterhin peinlich hüten wird.

Es bleibt für die Engländer eben nur das Bedürfnis nach blöder Rache übrig. Die Schiffkörper lagen wehrlos vor ihnen, also an sie! Sie haben den Trauf der Rache genossen und wir brauchen den Fall nicht tragischer zu nehmen, als er genommen werden muß. In diesem Weltkriege sind schon so viele materielle Werte verloren gegangen, daß es auf 52 Schiffe mehr oder weniger wirklich nicht ankommt.

Viel wichtiger ist, Menschenleben zu retten oder zu sparen. Denn die sachlichen Verluste lassen sich wieder ersetzen, die Toten aber wachsen nicht wieder auf. —

Notizen.

Gegen Spionage in Deutschland. Es wird vermutet, daß im Reich zahlreiche russische und französische Spione in Tätigkeit sind. Sie kommen zu uns mit falschen deutschen Pässen oder als Angehörige neutraler Staaten, wie Dänemarks, Schwedens, Hollands und der Schweiz, hören, sehen und berichten über das neutrale Ausland. Auch im Landesinnern, in größeren Städten, namentlich in Festungen und Hafenplätzen sowie an wichtigen Eisenbahnlinien treiben sie ihr Wesen. Man beobachtet deshalb Vorsicht und Zurückhaltung in der Unterhaltung sowohl in der Öffentlichkeit (Eisenbahn, Straßenbahn, Wirtshaus) als auch im eignen Kreise. Man sei vorsichtig in der Mitteilung von Nachrichten vom Kriegsschauplatz aus Feldpostbriefen und bedenke, daß leichtfertige Mitteilbarkeit das Leben der eignen Angehörigen gefährden kann. —

5 1/2 Jahre Zuchthaus für einen Spion. Vor dem zweiten Straßengericht des Reichsgerichts hatte sich am Freitag der frühere Restaurateur, jetzige Reisende Alois Claer in Wülshausen im Elsaß wegen Spionage zu verantworten. Er wurde überführt, im Jahre 1910 ein deutsches Artilleriegeschütz entwendet und dem französischen Nachrichtenbureau überliefert zu haben. Sein Helfer, der Wagenführer Ferry, ist bereits mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft worden. Das Reichsgericht erkannte gegen Claer auf eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren und 6 Monaten sowie auf 10 Jahre Ehrverlust. —

Bermittlung von Privattelegrammen nach dem Ausland. Das Internationale Telegramm-Bureau in Kopenhagen erhielt die Erlaubnis der Behörden, neutrale Telegramme zwischen Ländern, deren direkte Telegraphenverbindung gestört ist, zu empfangen. Es unterstellt sich hinsichtlich dieser Tätigkeit der Kontrolle einer dänischen Bank. Nur private und Geschäftsdepeschen werden zum Weitergeben entgegengenommen, dagegen keine Presse-, Militär- und Schiffdepeschen. —

Fürst Schwarzenberg gestorben. In Prag ist Dienstag der Fürst Adolf Rudolf Schwarzenberg im Alter von 82 Jahren gestorben. Er war der Chef dieses reichsten der böhmischen Adelsgeschlechter. Der Klag fehlt um die Besitzungen der Schwarzenbergs, die in Böhmen ein Drittel des Landes ausmachen, alle aufzugeben; noch größer ist aber der Schwarzenbergische Besitz außerhalb Böhmens. Für Kriegsjürsorge hat die feine reiche Familie, wie die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ feststellt, alles zusammen etwa 50 000 Mark gespendet. —

Dreyfus und Marchand verwundet. Nach einem Telegramm des „Giornale d'Italia“ aus Paris sind die Obersten du Paty de Clam, Dreyfus und Marchand (der Held von Tschadowa) in den letzten Kämpfen schwer verwundet worden. —

Austausch von Kriegsgefangenen. Oesterreich-Ungarn und England sind übereingekommen, folgenden Zivilgefangenen die Freilassung zu gestatten: Frauen und Kindern, Männern die nicht im militärischen Alter stehen oder die dienstuntauglich sind, Krüppel und Geistlichen. —

Der italienische Kriegsminister will zurücktreten. Wie die Agenzia Stefani meldet, hat der Kriegsminister General Grandi dem Ministerpräsidenten sein Entlassungsgesuch überreicht. —

Depeschen.

Der rumänische König gestorben.

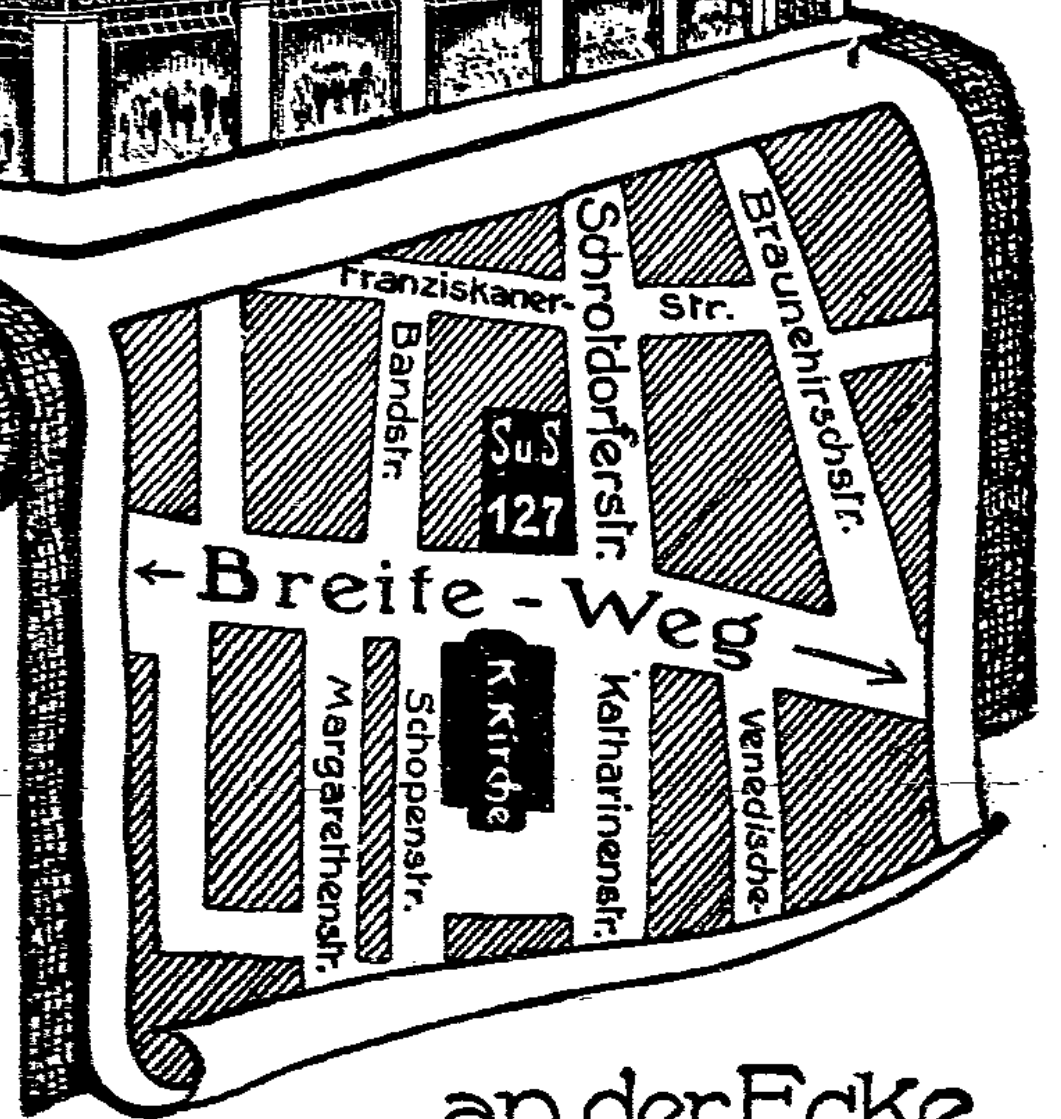
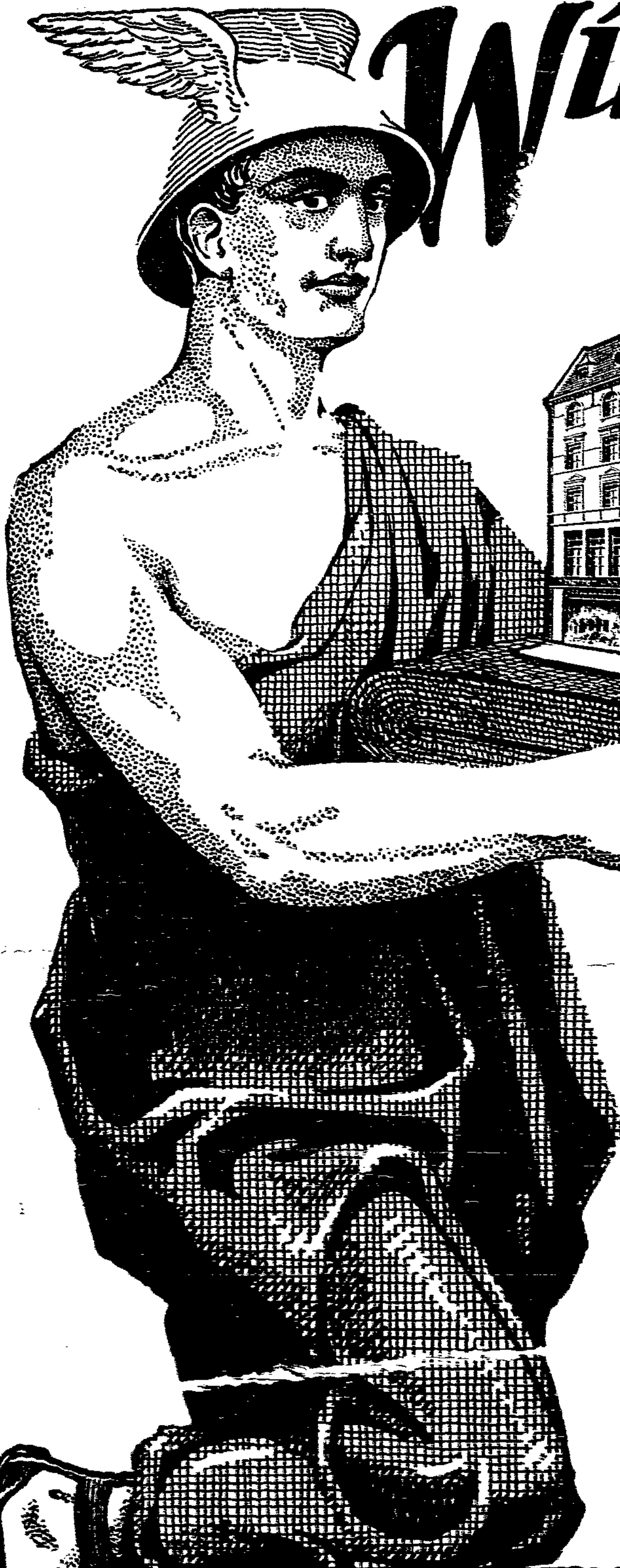
W. Z. B. Bukarest, 10. Oktober. (Nichtamtlich.) König Carol ist heute früh gestorben. (Dieser Tod wird dem Dreierband sehr großen Schaden bringen. Der Verstorbene vermochte seine deutsche Bekanntschaft nicht zu verleugnen; er hat den russischen Bemühungen, Rumänien auf Russlands Seite gegen Oesterreich zu ziehen, den härtesten Widerstand entgegengebracht. Man wird der englische Kommissar Duxton Morgenluft weihen und die russischen Diplomaten werden das Ihre tun, um rumänische Truppen in Oesterreichs Rücken in Bewegung zu setzen. Aber es bleibt trotz des Todes Karls noch fraglich, ob sie ihr Ziel so schnell erreichen werden, wie das nötig wäre. Rumänien nämlich Rumänien, so kann Bulgarien nicht ruhig bleiben. Die Engländer haben aus dem zweiten Balkankrieg her noch eine ungelöste Rechnung mit Rumänien zu begleichen. Die neue rumänische Regierung wird daher doch noch überlegen, ob sie aus beiden Fäßen in den russischen Graben springen soll. Ref. d. S.)

W. Z. B. Stockholm, 10. Oktober. Den Västertern wird aus New York gemeldet, daß fast die ganze Flotte der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean nach den Philippinen abgegangen ist. Seit der Besetzung der Marshallinseln durch die Japaner fand ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen den Regierungen in Washington und Tokio statt. —

W. Z. B. Paris, 10. Oktober. (Nichtamtlich.) Wie die Zeitungen melden, verfuhr gestern vormittag eine Taube, Paris zu überfliegen. Sie wurde sogleich von vier Fliegern verfolgt und verhielt sich in östlicher Richtung. —

W. Z. B. Paris, 10. Oktober. (Nichtamtlich.) Wie der „Temps“ aus Reims meldet, nahmen die Deutschen das Bombardement von Reims wieder auf. —

Wir eröffnen demnächst



an der Ecke
Breiteweg 127 und Schrotdorferstr.
ein Spezialhaus grössten u. vornehmsten Stils
für moderne Herren-Jünglings u. Knabenkleidung,
Livreen, Jagd, Sport und Berufskleidung.

angemessene Einrichtungen dienen der Bequemlichkeit des Publikums. Moderne Geschäftsprinzipien und strengste Reellität werden weit über die Stadtgrenzen Magdeburgs hinaus beachtliche Beachtung finden

Lesen Sie bitte unsere jetzt folgenden Eröffnungs-Anzeigen.

Schreiber & Sundermann

Magdeburg

— Moderne Kleidung
f. Herren u. Knaben

Breiteweg 127
Ecke Schrotdorferstr.